Lodzer Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Nr. 513 | Montag, den 28. Oktober (10. November) 1913. | 50. Jahrgang.

Beilagen: 1) Humoristische Wochenbeilage, 2) Illustrierte Sonntagsbeilage und 3) „Frauen-Zeitung" jeden Mittwoch.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zwei mal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an denen nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlich pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10, für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25, im Auslande Rubel 5.40. — Abonnements können nur am ersten eines jeden Monats neuen Stils angenommen werden. — Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum mit 8 Kop. für Rußland und mit 10 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum auf der ersten Seite 25 Kop. für Rußland und 30 Kop. für Ausland. Inserate im Text 60 Kop. Alle in- und ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge" Petrikauer-Straße Nr. 86

Mexikos Ablehnung der amerikanischen Forderungen.

Durch die Note der Washingtoner Regierung, in der Huerta unter Ankündigung eines Ultimatums zur sofortigen Niederlegung der Präsidentschaft aufgefordert wurde, hat sich der mexikanische Gewalthaber keineswegs einschüchtern lassen. Energisch weist er die Einmischung der Vereinigten Staaten in die mexikanischen Verhältnisse zurück.

Huerta hat eine Kabinettsitzung einberufen, um die letzten Forderungen Washingtons eingehend zu besprechen. Nach den gefaßten Beschlüssen wird Huerta in aller Form ablehnen, den Forderungen des sogenannten amerikanischen „Ultimatums" stattzugeben. In seiner Antwort soll die Rechtslage genau besprochen und besonders Washingtons Verlangen, Huerta von der Präsidentschaft auszuschließen, mit ausführlichen Gründen zurückgewiesen werden. Die Antwort wird ferner betonen, daß Huerta gar kein Recht hat, den amerikanischen Forderungen zu entsprechen. (Diese Nachricht stammt aus amerikanischer Regierungsquelle). Gleichzeitig soll in der Kabinettssitzung beschlossen worden sein, die Armee um fünfhunderttausend Mann zu verstärken und von diesem Beschluß in der Antwort Mitteilung zu machen.

Der Spezialgesandte Wilsons Lind ist in Mexiko eingetroffen. Er hat längere Zeit mit dem amerikanischen Geschäftsträger O'Shaughnessy konferiert. Beide lehnten es entschieden ab, über Linds Reise nach Mexikos Hauptstadt irgendwelche Erklärungen abzugeben; ebenso ist in Washington nichts darüber zu erfahren. Es heißt, daß Lind, der mit den weitgehendsten Vollmachten ausgerüstet ist, diesmal ohne besondere Weisungen Wilsons komme. In Mexiko macht Lind, der Vertreter des Präsidenten Wilson, einen letzten Versuch, Huerta zum Rücktritt zu bewegen. Falls dieser Schritt erfolglos bleibt, erfolgt die sofortige Blockade der Küsten Mexikos und die Oeffnung der Grenze für Waffen und Munition zugunsten der Konstitutionalisten. Wilson will ihren Streit die Mexikaner selbst ausfechten lassen.

In Verakruz soll über die Einfahrt des amerikanischen Kriegsschiffes „Rode Island" in den inneren Hafen große Aufregung herrschen. Auf dem Schiff befindet sich Admiral Fletcher, der Kommandant der amerikanischen Flotte. Der Hilfsmarinesekretär Roosevelt reist am heutigen Montag nach Pensacola, wo eine Marinestation erster Klasse eingerichtet wird. Er inspiziert auch die Bundesreede in New-Orleans. Das Transportschiff „Hancock" in Philadelphia wurde für die Aufnahme von 1500 hergerichtet. Es soll nebst anderen Schiffen 2500 Mann nach der amerikanischen Marinestation Guantanamo auf Cuba bringen. In New York sind Dampfer aus Verakruz mit großen Beträgen Silbergeld, Barren Gold und Silber angekommen, die zum Teil für Europa bestimmt sind.

In Washington laufen neuerdings die verschiedensten Meldungen um. So verbreitete sich die Annahme, daß Huerta zugunsten Muguel Covarrubias, des früheren mexikanischen Gesandten in London, zurücktreten wolle. Viel Interesse erregt auch in diplomatischen Kreisen die Meldung, daß der mexikanische Gesandte in Petersburg Carbajal zurückberufen, zum Minister des Auswärtigen ernannt und später zum Präsidenten proklamiert werden soll.

:: Politik. ::

Inland.

Kokowzow über die politische Lage.

Die vom Ministerpräsidenten Kokowzow in einem Gespräch mit dem Redakteur eines Pariser Blattes vertretenen Anschauungen weichen in manchen Punkten von denen des Auswärtigen Amtes ab. Während die Pariser Regierungspresse ihren Instruktionen gemäß das österreichisch-italienische Verlangen nach Heimsendung der griechischen Truppen aus Albanien nicht bloß als Unfreundlichkeit der beiden Großmächte gegenüber Griechenland bezeichnet, sondern auch vorgibt, daß die Athener Regierung sich in ihrem Widerstand von dem Gesamtdreiverband bestärkt sieht, erklärte Kokowzow, daß ein so hervorragender Staatsmann wie Venizelos bald die Notwendigkeit einsehen werde, die von Europa anerkannte Selbständigkeit Albaniens gebührend zu respektieren. Man müsse sich in Athen gegenwärtig halten, daß nur eine Europa vollbefriedigende rasche Lösung der albanischen Frage die Großmächte in den Stand setzen könne, die ihm vorbehaltene Schlichtung der Griechenland interessierenden Hauptfragen (Zugehörigkeit der Inseln) ohne Voreingenommenheit durchzuführen. Gründlich verfehlt wäre es daher, wenn die Athener Regierung es auf ein Zerwürfnis der Großmächte abgesehen hätte. Davon könnten doch nur die Türken Nutzen ziehen. „Wenngleich", so fuhr Kokowzow fort, „die Balkanpolitik des von Italien aufs kräftigste unterstützten Oesterreichs mit meinen Anschauungen nicht durchaus übereinstimmt, so bleibt doch mein Vertrauen auf ein gedeihliches Endergebnis der Londoner Konferenz unerschütterlich. Daß von seiten Bulgariens ein Konflikt heraufbeschworen werden könnte, erscheint mir mit Rücksicht auf die Lage des Landes durchaus zweifelhaft. Mit der Lösung der Rußland besonders interessierenden armenischen Frage hat es keine besondere Eile, da man gegenwärtig von Störungen in Armenien nichts hört; wir haben keinen Anlaß, die Dinge zu überstürzen. Schließlich erklärte der Ministerpräsident, daß der jetzige Stand der russischen Finanzen ein derartiger sei, jede Anleihe entbehrlich zu machen, doch werde die Ausgabe von Obligationen der Privatbahnen unter russischer Garantie in Paris durchgesprochen werden.

Zur innerpolitischen Lage.

Der Führer der Oktoberfraktion in der Reichsduma Antonow, hat sein Amt niedergelegt. Er sagte, die Fraktion wolle jetzt den Weg der Opposition einschlagen und mit der Regierung brechen; er fühle sich aber den dadurch bevorstehenden Aufregungen nicht gewachsen. Es kam zu erregten Debatten. Die Linksoktobristen vertraten den Standpunkt, daß die Fraktion gleich den Ministern den Streik erklären und die Duma meiden müsse, um zum Ziel zu gelangen. Der rechte Flügel der Partei hingegen bestand auf der Aussöhnung. Er zeigte sich dem Wunsch Kokowzows geneigt, den Abgeordneten Markow, der die Minister beleidigte, zur Niederlegung seines Mandats zu bewegen, um den Ministerstreik zu beendigen. Einzelne einflußreiche Oktobristen erklärten, dem Premier bleibe nach seiner Rückkehr nur die Möglichkeit, die Reichsduma aufzulösen oder zurückzutreten.

Ausland.

Die griechisch-türkischen Verhandlungen.

Der türkische Minister des Innern Talaat Bei ermächtigt den Konstantinopoler Korrespondenten der „Neuen Freien Presse" zu folgender Erklärung: Die griechisch-türkischen Differenzen existieren nicht mehr. Die diesbezüglichen Instruktionen sind an unsere Delegierten nach Athen abgegangen. Der Friede wird umgehend unterzeichnet werden. Der in Athen eingetroffene rumänische Minister des Innern Take Jonescu ist vom Ministerpräsidenten Venizelos empfangen worden. Eine große Menschenmenge jubelte ihm zu. Die Stadt war beflaggt. Die Reise des rumänischen Ministers wird von der Pforte und den Diplomaten in optimistischem Sinne ausgelegt, weil Take Jonescu, durch ein türkisches Memorandum informiert, die guten Dienste Rumäniens in dem griechisch-türkischen Konflikt anbieten werde. Alle Aeußerungen Jonescus bestätigten das herzliche Verhältnis zwischen Griechenland und Rumänien, das als eine Garantie für den Frieden angesehen wird. Jonescu wurde zum Ehrendoktor der griechischen Universität ernannt. Die griechische Regierung bereitet eine teilweise Demobilisierung der mazedonischen Armee vor. Die Generalkommandos haben bereits befohlen, den Truppen Urlaub zu bewilligen.

Aus dem Reiche.

St. Petersburg. Skandalszenen in der Universität. Am 5. d. M., um 2 Uhr nachmittags, sollte Prof. Kossorotow, bekanntlich einer der medizinischen Experten im Beilis-Prozeß, im 7. Auditorium der Universität seine erste Vorlesung nach seiner Rückkehr aus Kiew halten. Kaum hatte der Professor seinen Platz auf dem Katheder eingenommen, als die in großer Anzahl im Korridor befindlichen Studenten in das Auditorium stürmten und einen fürchterlichen Lärm erhoben. Prof. Kossorotow wurde mit Schmähungen überschüttet; die Studenten trommelten mit den Fäusten auf den Pultdecken und ließen den Professor nicht zu Worte kommen. Nach einiger Zeit erschien der Rektor Prof. E. D. Grimm. Er versuchte mehrmals, eine Ansprache an die Studenten zu richten, doch seine Worte waren bei dem großen Lärm nicht vernehmbar. Ein kleiner Teil der Studenten umringte schützend Prof. Kossorotow und geleitete ihn in das Kabinett für gerichtliche Medizin, das sich in der Nähe des siebenten Auditoriums befindet. Doch auch hier konnte die Vorlesung nicht fortgesetzt werden. Der Lärm schwoll immer mehr an. Es wurden mehrere Fensterscheiben eingeschlagen. Professor Kossorotow blieb nichts anderes übrig, als sich in den Ankleideraum zu begeben und die Universität zu verlassen. Gegen 3 Uhr begannen auch die Studenten sich zu zerstreuen. Beim Verlassen der Universität begegnete ihnen das erste anrückende Polizeiaufgebot.

— Liebesdrama. In der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. spielte sich im Hause Nr. 24 an der Kopschinskaja, Pet. Seite, ein erschütterndes Liebesdrama ab. Ein junger, kurz vor seiner Beförderung stehender Gardemarin, G. K. v. Staal, hat seine Braut, ein junges und hübsches Mädchen, Frl. J. P. Jemeljanowa, erschossen und sich darauf das Leben genommen. Am Vortage telephonierte der junge Seemann der jungen Dame, die in der Wohnung ihrer verheirateten Schwester im genannten Hause wohnte, und teilte ihr mit, daß er sie zwar aufsuchen, sich jedoch verspäten, wohl erst gegen 11 Uhr abends ankommen und ihr gleichzeitig eine unangenehme Nachricht bringen werde. Um die angegebene Zeit erschien der Gardemarin in Begleitung seines Kameraden, des Midshipmans Baron Buxhoewden, in der Wohnung seiner Braut. Er war die ganze Zeit über recht aufgeregt und erklärte auf die Frage, worin die Unannehmlichkeit bestehe, daß er nach Helsingfors fahren müsse und sich von

Zum Kiewer Ritualmordprozeß.

P. Kiew, 8. November.

(Fortsetzung der Rede Korabtschewskis)

Korabtschewski fährt fort: Beweise gegen Beilis sind nicht vorhanden. Samysslowski hat seine ganze Redebegabung der mathematischen Analyse gewidmet. Diese Behandlung entspricht nicht der Lage des gegenwärtigen Prozesses. Das Gerücht mit den Ruten findet Korabtschewski für glaubwürdig. Nur Brasul konnte glauben, daß das Verbrechen durch die Tscheberjak entdeckt werden könne. Korabtschewski bemerkt, daß die für Beilis günstigen Umstände nicht beachtet und die Aussagen kein Gehör gefunden haben. Bei der Gegenüberstellung Singajewskis mit Machalin habe Korabtschewski mit Zittern gefürchtet, Singajewski könne plötzlich den Mord eingestehen. Dann würde der Prokureur wieder von einer neuen Bestechung seitens der Juden gesprochen haben und niemand würde geglaubt haben. Shenia wollte auf dem Sterbebette etwas sagen, aber er konnte es nicht; ihm erschienen nicht Juden, sondern Andrjuscha, den er rief. Dem sterbenden Knaben wird jeder das Schweigen verzeihen, da es sich um seine Mutter handelte. Was die Bewegung der Juden zugunsten Beilis anbetrifft, so findet Korabtschewski, daß, da hier die Frage des Ritualmordes saugeworfen wurde, alle Juden wie ein Mann sich verwenden mußten. Die Juden haben Beilis zwar durch ihre Einmischung in den Prozeß geschadet. Denn wäre der Prozeß im ersten Termin verhandelt worden, so wäre er weniger kompliziert gewesen. Betreffs sich auf die Verteidiger beziehenden Worte: „Judenknechte" erklärt Korabtschewski mit Stolz, er werde in dieser Sache den Juden immer dienen und die Unschuldigen verteidigen. Auf den Antrag Schmakows übergehend, der die Frage des Ritualmordes unabhängig von der Schuld des Beilis behandelt haben wollte, erklärt Korabtschewski, er erblicke eine allgemeine Gefahr in diesem Antrag, umsomehr als der Ritualmord nicht bewiesen ist.

P. Kiew, 9. November. Die Indizien erwägend, kommt **Korabtschewski** zum Schluß, daß direkte Indizien nicht vorhanden sind, was aber die indirekten anbelangt, so zerfallen sie in nichts. Eine jüdische Vergewaltigung fürchtet Korabtschewski nicht und bittet auch die Geschworenen sie nicht zu fürchten, falls eine solche vorhanden und möglich sein sollte, sie sei nur ein vorübergehender Moment. Korabtschewski bittet die Geschworenen unabhängig jeder politischen Ueberzeugung nur die Wahrheit zu suchen. Der Prozeß, schließt Korabtschewski, rührt und erregt mich tief, doch ist unser Geschworenengericht zu beeinflussen. Helfe Ihnen Gott dieses Gebot des Gerichts zu befolgen!"

Der **Prokureur** erklärt, daß es Zeit wäre, ein Ende zu machen. Als er gesprochen habe, dachte er, daß er schon alle Beweise erschöpft habe, doch habe er sich geirrt. Mit den Verteidigern eine Polemik zu beginnen, gedenkt der Prokureur nicht. Die Lage der Verteidigung ist eine schwierige. Grusenberg erinnerte an einen Ertrinkenden, der einen Strohhalm faßt. Korabtschewski triumphierte. Es ist vertrauensselig und glaubt der Version über Rudsinski und Tscheberjakowa, obgleich diese Version auf Veranlassung fremden Geldes, das dem Beilis wahrscheinlich nicht gehört haben mag. Korabtschewski beschreibt das Bild des Verbrechens, als hätte er es mit eigenen Augen gesehen. Der Prokureur erklärt, daß er sich nicht gestattet habe, die Bilder der mutmaßlichen Mörder in den Zeitungen zu reproduzieren. Die Parteigänger der Version über die Tscheberjakowa haben dies aber getan und malten ein Bild der Mordtat. Der Prokureur hätte auch sagen können, daß Beilis den Andrjuscha herbeigebracht, der Sohn des Schächters Schneersohn gestochen habe und Tschernobylski und Dubowik mitgeholfen haben. Die Verteidigung ist mit der Tätigkeit des Maschkiewitsch unzufrieden, der Prokureur aber nicht, da er annimmt, daß Maschkiewitsch sich der Auslassungen in der ursprünglichen Untersuchung erinnert hat. Man weist darauf hin, daß die Haare, die auf der Unterhose gefunden wurden nicht mit den Haaren des Rudsinski und des Singajewski verglichen wurden. Der Prokureur fragt aber, warum sie nicht mit den Haaren Schneersohns und der anderen Juden des Werkes Saizews verglichen wurden. Die Vergleichung der von der Ziegelei genommenen Lehmprobe (Nr. 3) mit dem Lehmschmutz auf der Joppe ist der Verteidigung unangenehm. Man fragt, warum man die Lehmprobe nicht mit dem Lehm im Keller der Tscheberjakowa verglichen wurde. Die Tscheberjakowa besaß aber gar keinen Keller. Grusenberg findet, daß der Ankläger Meinungen bezüglich der Teilnahme der Tscheberjakowa am Verbrechen auseinander gehen. Der Prokureur kann dies nicht finden und gibt zu, daß die Rolle der Tscheberjakowa beim Verbrechen vermutlich eine befremdende ist. Stellen Sie sich vor, sagt man, der Mantel blieb bei der Tscheberjakowa. Es kehren die Kinder zurück und erzählen, daß Beilis den Andrjuscha fortgeschleppt habe. Die Tscheberjakowa geht zu Beilis, sie wird bedroht: „Du besitzt Kleidung, Du bist eine Diebin". Wir wissen das alles nicht, erklärt der Prokureur. Undgelang es nur einen Mörder zu fassen, es waren aber ungefähr fünf. Der Anklage verweigerte man die Verlesung des Saratower Prozesses, aus dem zu ersehen ist, daß die Juden die Leiche nicht übertragen. Es konnten hier aber auch Christen gegen Entgelt die Leiche übertragen. Die Verteidigung versichert, daß die Wunden an der Schläfe keine Bedeutung haben. Die Experten erklärten aber, daß die Wunden an der Schläfe rätselhaft sind. Der Prokureur bemerkt, daß das Auftreten Sohars im XIII. Jahrhundert mit den Ritualmordtaten zusammen fällt. Maase gab die große Bedeutung des Blutes zu. Ich habe mich, so erklärt der Prokureur, mit dem Studium der jüdischen Religion nicht befaßt und glaube, daß auch die Verteidigung nicht mehr weiß, als ich, Grusenberg faßt einen Strohhalm — die Legende von den Gerten und den Aussagen der Malizkaja und der Djakonows, doch ist dies Unrat. Grusenberg schwört, daß er sich von der jüdischen Religion lossagen würde, wenn er wissen würde daß es unter den Juden Fanatiker gibt, die Blut verwenden. Schwüre verpflichten. Ich würde nicht geschworen haben. Was für eine Schuld hat dabei denn die Religion? Die Verteidigung fordert auf, die jüdische Vergewaltigung nicht zu fürchten, da Rußland das Tatarenjoch ausgehalten hat. Es hält auch die Vergewaltigung aus. Ja, erklärt der Prokureur, es hat das Tatarenjoch, die Revolution und auch die jüdische Gefangenschaft ausgehalten, aber wieviel Tränen und Leiden hat das gekostet. Man beruft sich hier auf Dostojewski. Lassen Sie mich auf zwei seiner Worte berufen: „Die Juden werden Rußland zu Grunde richten". Wie auch der Prozeß enden wird, möge er wie Glockenklang, wie Freudenbotschaft klingen. Ich spreche nicht im Sinne, eine Judenverfolgung hervorzurufen. Ich wiederhole: Helfe Ihnen Gott! Ich bin versichert, daß wie Sie zu diesem Prozeß auch Stellung nehmen werden, der Weg, den Ihnen die Verteidigung weist, wird niemand gehen. Der Volksweg zum Grabe Juschtschinskis, des zu Tode gemarterten Knaben, wird in Rußland niemals verwachsen."

Es wird bis zum Sonntag, 1 Uhr nachmittags, eine Unterbrechung beantragt.

Aus der Mitte der Verteidiger fragt man: warum bis 1 Uhr nachmittags?

Der **Vorsitzende** erklärt: das ist mein Recht. Morgen ist Feiertag. Ich bitte die Verteidiger sich korrekter zu benehmen.

Infolge der Hinweise der Verteidigung auf die Erklärung des Studenten Golubew, daß Samysslowski und Schmakow von dem Verein „Doppeladler" als Vertreter der Wahrheit berufen worden sind erklärt **Samysslowski**, daß alles, was Golubew auf dem Gericht erzählt hat, Wahrheit ist. Er erklärt: „Unsere Teilnahme am Prozeß ist die Erfüllung unserer Pflicht dem Vaterlande gegenüber, wobei wir dafür auch nicht eine Kopeke empfangen." Weiter findet Samysslowski, daß die Verteidigung in einer Reihe von Fällen von den Tatsachen abgewichen ist. Grusenberg behauptete, daß Pranajtis auf dem Gericht die Folter gelobt habe. In Wirklichkeit ist dies eine Lüge. Auf die Fragen bezüglich der Prozesse im Mittelalter antwortend erklärte Pranajtis, daß man sehr schlecht gefoltert habe, aber wenn Menschen unter der Folter den Ort des Verbrechens und das Mordwerkzeug angegeben haben, so haben sie die Wahrheit gesagt. Der Hinweis, daß unter den Anklägern bezüglich der Teilnahme der Tscheberjakowa am Verbrechen eine Meinungsverschiedenheit herrsche, ist ebenfalls ohne Grund. Schmakow erklärte, daß Tscheberjakowa und Beilis, wenn man aus den Reden einzelne Phrasen nehmen will, so wird sich vielleicht auch ein Widerspruch in Wirklichkeit herausstellen. Samysslowski beweist, daß das Verbrechen in der Wohnung der Tscheberjakowa nicht begangen sein konnte. Folglich habe er nur vom Orte des Verbrechens gesprochen. Die erhaltenen Zeugenaussagen beweisen eher die Unschuld der Tscheberjakowa, ebenso die gefundenen Haare im Keller war in ihrer Wohnung nicht vorhanden. Der Teppich wurde genau untersucht. Falls die Tscheberjakowa den Mord verübt hätte, würde sie zu dem sterbenden Shenia keinen Geistlichen gerufen haben.

Korabtschewski hat in lebenden Farben ein Bild des Verbrechens entworfen, aber das Bild ist keine Wirklichkeit. Die Verteidigung geizte nicht mit dem Lob Andrjuschas und seiner Verwandten, trotzdem verlangt sie ein Urteil, laut welchem Andrjuscha als Dieb hingestellt wird. Da die Verneinung des Ritualmordes und der Beteiligung des Beilis bedeuten würde, daß Andrjuscha von der Tscheberjak und den Dieben als Dieb und Verräter (der er nicht war) ermordet wurde. Eure Aufmerksamkeit wird mit Redensarten über heilige Fragen und den hl. Andrjuscha eingeschläfert, aber nicht Ihnen, Herr Grusenberg, kommt es zu davon zu reden. Bedenken Sie, meine Herren Geschworenen, daß ein Freispruch das Herz der Mutter ebenso schmerzlich treffen würde, wie die Ahle das Herz Andrjuschas traf.

Schmakow findet, daß Grusenberg und Samysslowski sich erfolglos bemühten die Argumente der Ankläger zu entkräftigen. Maklakow und Korabtschewski hätten einige schöne allgemeine Phrasen hervorgebracht aber wenig zur Sache geredet. Schmakow behauptet, die Verteidigung habe die Beschuldigung der Ritualmorde nicht abwälzen können. Es sei erwiesen, daß die Juden auch noch nach Zerstörung des Jerusalemer Tempels die Blutopferung beibehalten haben. Wenn die Kiewer einstmals dem Gott Perun huldigten, so ist derselbe längst von ihnen in den Dnjepr geworfen worden. Der Talmud dagegen gilt auch heute noch ebenso heilig wie die Bibel. Was den Paletot Andrjuschas betrifft, den Korabtschewski erwähnte, so weist Schmakow darauf hin, daß die Wohnung der Tscheberjak bei den Haussuchungen durchwühlt wurde, es sei daher schwer anzunehmen, daß der Paletot in der durchsuchten Wohnung verblieben sei. Schmakow kommt zu dem Beschluß daß die Verteidigung selbst behauptet: entweder Beilis oder die Tscheberjak. Die Verteidigung müsse die Folgen tragen, folglich wird durch die Freisprechung des Beilis — Andrjuscha gerichtet. Als Sarudny Gott anrief und in Korabtschewskis Augen Tränen traten, plaidierten beide bei den Geschworenen Andrjuscha zu verurteilen und über das Grab hinaus zu schänden. Schmakow erklärt, daß er, überzeugt von der Schuld des Beilis, dennoch nicht wagte zu dringen, da er sich nicht für berufen fand seine Meinung aufzuzwingen. Jetzt hoffe er, daß die Geschworenen Beilis verurteilen. Der hervorragendste Charakterzug der Juden ist die Hoffahrt. Sie verlangen nicht allein Freispruch, obendrein sollen die Geschworenen Andrjuscha durch das Urteil beflecken.

Grigorowitsch Barski erklärt: „entweder Beilis oder die Tscheberjak". Die Verteidiger haben die Frage nie derart gestellt. Dies habe die Anklage getan. Es seien Tage und Wochen vergangen, wo der Name Beilis gar nicht genannt wurde. Das Gericht habe von den Beweisen gegen Beilis nichts gesehen und nur den Schwur Schmakows gehört. Gegen Beilis waren nur die Aussagen der Schachowskis, des Kasatschenko und der Tscheberjak. Der Hinweis der Ankläger, daß die Freisprechung des Beilis die Verurteilung Andrjuschas bedeuten würde bezeichnet der Redner als furchtbaren und unzulässigen Verstoß vom Gesichtspunkte der Gerechtigkeit.

Kiew, 9. November. Schon am Abend nach den geendeten Repliken zwischen den Verteidigern und den Zivilklägern ist der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Gallerie ist brechend voll. Zwischen den Journalisten hat eine Menge Beamten Platz genommen. Die Stimmung wird von Minute zu Minute nervöser. Der Hof des Gerichtsgebäudes ist voller Menschen. Auf der Straße wogt eine zahlreiche Menschenmenge, die sich fast lautlos verhält.

Beilis' letztes Wort.

Kiew, 9. November. Die Spannung im Saale wächst. Das Publikum sitzt mit angehaltenem Atem. Plötzlich erhebt sich der Vorsitzende und wendet sich an Beilis mit den Worten: „Angeklagter Beilis, Sie haben das letzte Wort". Im Saal entsteht ungeheure Bewegung. Alle Augen richten sich auf Beilis, der sich langsam von seinem Platz erhebt und eine schwache Handbewegung macht, ohne ein Wort zu reden. Nach einer Pause beginnt er mit zitternder Stimme: „**Ich bin müde. Die Gefängnishaft hat mich vollständig erschöpft. Ich erkläre, ich bin unschuldig. Ich habe kein Verbrechen begangen. Ich bitte um Befreiung. Laßt mich in mein Heim zurückkehren. Gebt mich meinem Weibe und meinen Kindern wieder, die ich seit zwei Jahren nicht gesehen habe.**"

Bei diesen Worten ersticken Tränen seine Stimme und er sinkt auf seinen Platz nieder. Im Publikum wird Schluchzen vernommen.

* * *

Amerikanische Journalisten im Gerichtssaal.

Kiew, 9. November. Heute erschienen im Gericht zwei amerikanische Journalisten mit einem Empfehlungsschreiben Eduard Greys. Der Vorsitzende ließ den beiden Eintrittskarten für den Gerichtssaal ausfolgen. Die Journalisten kommen als Bevollmächtigte des jüdischen Komitees in New-York, um Beilis im Falle der Freisprechung zu veranlassen, mitsamt seiner Familie nach New-York überzusiedeln.

* * *

Kiew, 10. November. Heute früh werden den Geschworenen die Fragen betreffend die Schuld des Beilis vorgelegt. Hierauf wird der Vorsitzende seine Resumé vorbringen und den Geschworenen ihre Pflicht erklären, worauf sich die Geschworenen in das Beratungszimmer zurückziehen. Das Urteil wird heute um 3 Uhr nachmittags erwartet.

---

ihr nicht trennen könne. Der Gardemarin war sehr eifersüchtig und machte der jungen Dame oft Vorwürfe, was eine Abkühlung ihrer Gefühle zur Folge hatte. Nach dem Abendessen hatte der junge Mann unter vier Augen ein kleines Gespräch mit seiner Braut. Plötzlich wurde dieses durch einen Revolverschuß abgebrochen: der Gardemarin hatte auf seine Braut einen Schuß in die rechte Schläfe abgefeuert. Ehe noch die Anwesenden sich darüber klar werden konnten, was geschehen sei, kehrte v. Staal die Waffe gegen sich und drückte ab. Beide Schwerverwundete wurden ins Peter-Paul-Krankenhaus geschafft. Fräulein Jemeljanowa verstarb gleich nachdem ihr der erste Verband angelegt worden war. Der Gardemarin v. Staal verstarb um 8 Uhr morgens. In den Taschen des Verstorbenen wurde ein Brief gefunden, den er vor zirka einer Woche geschrieben hatte und in dem er über seine Selbstmordabsichten spricht.

Neues vom Tage.

Mädchenmorde.

Erst am vorigen Montag wurde in den Anlagen am Millerntor in Hamburg, wie erinnerlich, die Leiche eines zwölfjährigen Mädchens der Tochter des Postboten Siefert, an der ein Lustmord begangen worden war, aufgefunden. Und in der Donnerstag-Nacht ist wieder ein kleines Mädchen ermordet worden, die zwölf Jahre alte Helene Cornelsen aus der Schmiedestraße in Altona. Das Kind war abends von seiner Mutter zum Einholen weggesandt worden und nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. Am nächsten Mittag kam der 21 Jahre alte, aus Leipzig stammende Schreiber Friedrich Gustav Keil, der mit seiner Geliebten, einem 20-jährigen Mädchen aus Düsseldorf, in einer Parterrewohnung in der Kleinen Mühlenstraße wohnte, zu seinem am Valentinskamp in Hamburg wohnenden Stiefvater und erzählte, daß in seiner Wohnung ein kleines Mädchen liege, das sich durch einen Sturz von der Treppe schwere Verletzungen zugezogen habe. Er habe sich um das Kind bemüht, da es aber furchtbar schrie, habe er ihm mit der Hand den Mund zugehalten. Er glaube, das Mädchen sei hierbei erstickt. Der Stiefvater Keils, der in den Zeitungen von dem Verschwinden der Helene Cornelsen gelesen hatte, erstattete sofort Anzeige bei der Polizei, und mehrere Beamte fuhren im Automobil nach der Wohnung des Mannes, wo sie Keil verhafteten. Dieser versuchte sich die Pulsadern aufzuschneiden, wurde aber daran gehindert. Als man ihm auf den Kopf zusagte, er habe die Helene Cornelsen ermordet, gestand er stotternd, das Mädchen in seiner Wohnung getötet zu haben. Die Kriminalbeamten fanden in seiner Wohnung die Leiche des Kindes unter dem Bett versteckt. Die Polizei neigte anfangs zu der Annahme, daß Keil auch der Mörder der Gertrud Siefert sei. Keil bestritt dies aber entschieden und konnte in diesem Fall sein Alibi zweifelsfrei nachweisen. Keil scheint nach dem Mord planlos in Hamburg umhergeirrt zu sein. Er war schon in aller Frühe einmal an der Wohnungstür seines Stiefvaters und hatte, als er keinen Einlaß fand, drei Ansichtskarten unter der Tür durchgeschoben, auf denen er mitteilte, daß er aus dem Leben scheiden wolle. Die Geliebte Keils scheint von dem Mord, dessen Beweggründe noch nicht ganz aufgeklärt sind, nichts gewußt zu haben. Sie war in der Nacht nicht in der Wohnung Keils.

Bei dem Mädchen handelt es sich um einen Lustmord. Der Schreiber Keil hat die zwölfjährige Cornelsen an sich gelockt, sie vergewaltigt und als das Kind sich wehrte und schrie, erdrosselt. Die Leiche versteckte er dann unter dem Bett. Seine Geliebte bemerkte später die Aufregung Keils und fragte ihn, was geschehen sei. Er gestand ihr, daß unter dem Bett eine Kindesleiche liege. Als sie ihm dies nicht glauben wollte, zeigte er ihr die Leiche, bedrohte aber seine Geliebte mit dem Tode, wenn sie etwas verraten würde. Infolgedessen unterließ es das Mädchen, Anzeige zu erstatten. Der Mörder hat ein bewegtes Leben hinter sich. Zuerst war er Kaufmann, dann Gärtner; später fuhr er zur See, und als ihm auch dieser Beruf nicht mehr zusagte, wurde er Zuhälter

Lokales.

Lodz, den 10. November.

Der deutsche Gymnasial- und Realschulverein hielt am Sonnabend in der Aula des Deutschen Gymnasiums seine Generalversammlung ab, in der Herr Direktor H. v. Eltz den nachstehenden Bericht erstattete: Jede Lehranstalt, die aus privaten Mitteln begründet wird, kann sich, da sie der staatlichen oder ständischen Beihilfe entbehrt und keinerlei Privilegien besitzt, welche ihre Existenz von vornherein sicherten, nur langsam entwickeln. Die von dem Deutschen Gymnasial- und Realschulverein begründete und seit 3 Jahren meiner Leitung anvertraute Lehranstalt hat ein verhältnismäßig schnelles Entwicklungstempo eingeschlagen. Zählte sie bei ihrer Begründung nur wenige Klassen mit einem noch unbestimmten Lehrprogramm, so weist sie gegenwärtig, da ihre Entwickelung nach dieser Richtung im laufenden Jahre abgeschlossen wurde, 23 Klassen auf, von welchen 4 Klassen mit je einer Parallelabteilung, also zusammen 8 Klassen, der Vorbereitung für das Gymnasium dienen; es folgt eine für das Gymnasium und der Realschule gemeinsame Klasse, die Septima, und an diese schließen sich sieben Gymnasialklassen und sechs Realklassen. Der Abschluß der Entwickelung unserer Lehranstalt gibt zugleich auch ein Bild davon, wie sich das anfänglich unbestimmte Programm in 2 parallellaufenden Richtungen entwickelt hat. Bei Begründung der Anstalt war es noch nicht klar, welcher Schultypus für Lodz notwendig sei: das Gymnasium oder die Realschule. Sprach für die Realschule der absolute Mangel einer derartigen Lehranstalt in Lodz und der mehr für das Reale beanlagte Sinn der Lodzer Kinder, so fiel andererseits der völlige Mangel eines deutschen Literatenstandes und die Notwendigkeit der Schaffung eines solchen Standes hier am Ort schwer in's Gewicht. Wie bekannt, konnte sich das Kuratorium des Deutschen Gymnasiums anfänglich weder für den einen noch auch für den anderen Schultypus entscheiden und behalf sich daher die ersten Jahre mit einem gemischten Programm, welches ihm noch die Möglichkeit für den Uebergang zu dem einen oder dem anderen Typus zu bieten schien. Im Jahre 1910 wurde diese Frage indessen brennend und verlangte ganz gebieterisch endgültige Entscheidung. In einer ganzen Reihe von Sitzungen wurde über den zu wählenden Typus debattiert und schließlich kam es zu einem Beschluß, für welchen die Deutschen von Lodz dem Kuratorium des Deutschen Gymnasial- und Realschulvereins nicht genug danken können. Dieser Beschluß lautete dahin, daß für Lodz beide Schultypen eine Notwendigkeit wären. Dementsprechend wurde beschlossen, die Anstalt in eine reale und eine gymnasiale Abteilung zu teilen. Dieser Beschluß verlangte große Mittel und da diese in genügender Höhe noch nicht vorhanden waren, fand die Teilung auf Rat der Lehrerkonferenz anfänglich in der Weise statt, daß beide Abteilungen von der Tertia ab in den historisch-philologischen Fächern gemeinsam, in den physiko-mathematischen aber getrennt unterrichtet wurden. Das war natürlich nur ein Provisorium, aber auch schon dieses Provisorium verursachte außerordentliche Kosten, welche das Kuratorium indessen willig auf seine Schultern nahm. Mit Beginn des laufenden Schuljahres hat dieses Provisorium, welches aus finanziellen Gründen drei Jahre beibehalten werden mußte, zum Heile der Anstalt endlich ein Ende gefunden; die Lehranstalt des Deutschen Gymnasial- und Realschulvereins hat nun tatsächlich 2 unter einem Dache vereinigte Lehranstalten: ein Gymnasium und eine Realschule. Jetzt erst konnte die Lehranstalt auch das gymnasiale und das reale Regierungsprogramm in vollem Umfange einführen und hat nun die Aufgabe, diese Programme nicht nur zu erfüllen, sondern auch, den Intentionen des Deutschen Gymnasial- und Realschulvereins entsprechend, lebendig auszugestalten. Der Grund, weswegen der koedukative Unterricht in beiden Abteilungen aufgehoben und damit Gymnasium und Realschule rein herausgeschält wurden, lag nicht nur in den pädagogischen Unzuträglichkeiten eines gemeinsamen Unterrichts, es wurde vielmehr durch ein Ereignis von größter Tragweite zur Notwendigkeit. Dieses Ereignis ist die Erteilung der Rechte für die Schüler unserer Anstalt. Die großen Opfer, die sich der Deutsche Gymnasial- und Realschulverein bei Schaffung der Lehranstalt, bei Erbauung des prachtvollen Schulgebäudes, bei der inneren Einrichtung und bei Ausgestaltung der Kabinette auferlegt hatte, machten uns hoffen, daß wir in Petersburg zuständigen Ortes das größte Entgegenkommen finden würden. Das Kuratorium war darum schon im Jahre 1910 bemüht, uns dieselben Rechte bei Beibehaltung der Muttersprache als Unterrichtssprache auszuwirken, wie solche die deutschen Kirchenschulen in Petersburg und Moskau besitzen. Dieser Gedanke, der anfänglich im Ministerium der Volksaufklärung nicht ohne Weiteres zurückgewiesen wurde, mußte indessen bald aufgegeben werden. 1911 wurde uns eröffnet, daß wir nur dann die Rechte erhalten könnten, wenn wir in den oberen Klassen die russische Unterrichtssprache einführen wollten. Dem Kuratorium war es wohl bewußt, was diese Forderung für uns zu bedeuten hattte, wohl bewußt war ihm aber auch, daß unsere Lehranstalt den Bedürfnissen unserer Stadt entsprechend ohne die Rechte nicht lebensfähig war. So kam es zu dem Beschluß, laut welchem in den oberen Klassen als Unterrichtssprache die russische Sprache eingeführt wurde. Nun erwarteten wir, die Zubilligung der Rechte umgehend zu erhalten, es verging aber über ein halbes Jahr, ehe der Minister der Volksaufklärung seine prinzipielle Entscheidung zu unseren Gunsten fällen konnte. Das war im Mai 1912. Damit war die Frage aber noch nicht entschieden, die Angelegenheit müßte erst noch vom Ministerkomitee begutachtet und sodann Allerhöchst bestätigt werden. So kam es, daß die faktische Erteilung der Rechte erst im Februar dieses Jahres endgültig erledigt werden konnte. Worin bestehen nun die von uns mit so großen Opfern erkauften Rechte? Diese Frage bedarf der Klärung, da hierüber sehr viel Unklarheit im Publikum zu finden ist. Wir haben es hier mit zweierlei Rechten zu tun. Erstens mit den Wehrpflichtsrechten I. Kategorie. Diese Rechte können Schüler einer „privaten Lehranstalt mit Rechten für die Schüler" durch ein Examen beim Uebergang aus der sechsten in die siebente Klasse erwerben. Dieses Examen gibt ihnen die Wehrpflichtsrechte I. Kategorie, wenn es in Gegenwart eines Deputierten des Lehrbezirks an der Anstalt selbst absolviert wird und wenn diese Lehrstalt bereits 4 mal Abiturienten entlassen hat. Die nächsten 4 Jahre können unsere Schüler also die Wehrpflichtsrechte auf diesem Wege nicht erlangen, da wir erst am Schlusse dieses Schuljahres die ersten Abiturienten entlassen. Zweitens handelt es sich um die Abiturienten. Diese haben das Abgangsexamen gleichfalls in Gegenwart eines Deputierten zu absolvieren und erhalten vom Warschauer Lehrbezirk ein Reifezeugnis ausgestellt, welches dieselben zur Aufnahme in eine Hochschule des Reiches berechtigt, d. i. die Abiturienten der klassischen Abteilung können unbehindert Studenten einer jeden Universität aber auch jeder polytechnischen Hochschule, die Abiturienten der Realabteilung aber können nur Studenten einer polytechnischen Hochschule werden. Sind unsere Abiturienten aber einmal Studenten, dann genießen sie als solche auch Wehrpflichtsrechte 1. Kategorie. Die viermalige Entlassung von Abiturienten, die vom Kriegsministerium verlangt wird, bevor dieses den Absolventen von 6 Klassen Wehrpflichtsrechte einräumt, ist also nicht so schrecklich, unsere Schüler sind nur gezwungen, ihre Schulbildung regelrecht abzuschließen und das ist, bei Licht betrachtet, doch Ziel und Zweck ihres Schulbesuches. Man sieht also, daß die vom Kuratorium für unsere Lehranstalt erworbenen Rechte tatsächliche nicht zu unterschätzende Rechte sind, Rechte, die unter obwaltenden Verhältnissen die gebrachten Opfer wohl wert sind und die nicht leicht zu erringen waren.

(Schluß folgt.)

Liederabend im Hilfsverein deutscher Reichsangehöriger. Am Sonnabend abend fand im Vereinslokale, an der Petrikauer 243, ein Liederabend mit darauffolgendem Tanz statt, zu dem sich die Mitglieder und Gäste des Vereins überaus zahlreich eingefunden hatten. Den musikalischen Teil des Abends eröffnete das Duett aus Stabat Mater von Rossini, das von Frl. Elisabeth Rüdinger und Frau Gudrun Kannegießer-Rüdinger aus Leipzig gesungen wurde. Reicher Beifall lohnte dem ausgezeichnet gesungenen Duett, das Kapellmeister Milan Roder vom deutschen Theater am Flügel begleitete. Hierauf sang Frl. Rüdinger drei schubertsche Lieder: „Liebesbotschaft", „Wiegenlied" und „die Forelle", von denen ganz besonders im Wiegenlied, das starken Anklang fand, ihr Sopran auf das allerbeste zur Geltung kam. In den nachfolgenden Duetten, in denen drei bekannte Lieder des böhmischen Komponisten Dvořak zum Vortrag gelangten, und zwar „der Ring", „das Vögelein" und „die Zuversicht, wurde ein interessantes Repertoire geboten. Eine Pause von kurzer Dauer leitete darauf zum zweiten Teil des Programms, über in dem der ehemalige königlich-rumänische Opernsänger Giovanni Rossi aus den wagnerschen „Tannhäuser" das bekannte „Oh du mein holder Abendstern" sang, ferner den „Doppelgänger" von Schubert und eine Arie aus der Oper „Herodiade". Der Sänger, den Herr Kapellmeister Türner am Flügel begleitete, verfügt über einen umfangreichen Bariton. Nach einer abermaligen Pause sang Frau Gudrun Kannegießer-Rüdinger als Lieder für Mezzo-Sopran das „Obdach gegen Sturm" von Kahn, „Wer in die Ferne will wandern" und noch vorher das ausgezeichnete Lied „Waldeinsamkeit" von Reger, das so stürmischen Applaus fand, daß es die Sängerin schließlich wiederholte. Den Beschluß des musikalischen Teiles bildeten abermals mehrere Duette der beiden genannten Sängerinnen, und zwar ein Volkslied und zwei Kinderlieder, denen sich zum Schluß noch ein entzückendes Wiegenlied anschloß. Hiermit hatte der eigentliche Liederabend, der allgemeine Anerkennung fand hatte, sein Ende erreicht, und es trat nach geraumer Weile der Tanz in seine Rechte, zu dem Kapellmeister Thonfeld mit dem scheiblerschen Orchester die flottsten und neuesten Weisen aufspielte.

K. **Hospitalwesen.** Auf Verordnung des Ministeriums des Innern hat der Petrikauer Gouverneur ein Zirkularschreiben an die Kreischefs und Präsidenten des Gouvernements versandt, in welchem er um Zustellung verschiedener Daten über das Hospitalwesen ersucht und zwar über die beständigen Hospitäler und Ambulatoriem, die von den Städten, industriellen Unternehmungen, Wohltätigkeitsinstitutionen unterhalten werden, über die Zahl der Betten sowie über die Art der Krankheiten, ferner über die Zahl der Tage, welche die Kranken dort verbracht haben, über Fälle der Verweigerung der Aufnahme in die Krankenhäuser, die Zahl der registrierten ansteckenden Krankheiten, über die Durchschnittskosten des täglichen Unterhalts eines Kranken, über die Zahl der Ambulanzkranken, über die Unterhaltskosten der Krankenhäuser, sowie über die Kapitalien derselben etc. Die betreffende Statistik soll das Jahr 1912 umfassen.

k. **Zur Eröffnung eines Bezirksgerichts in Lodz.** Gestern abend traf der Präses des Petrikauer Bezirksgerichts Wirklicher Staatsrat Wolkow hier ein, der heute mit dem Stadtpräsidenten in der Frage der Pacht eines Lokales für das zu eröffnende Lodzer Bezirksgericht konferieren wird. Außerdem wird Se. Exzellenz den für das zukünftige Gerichtsgebäude vom Magistrat angewiesenen städtischen Platz am Wodny-Rynek besichtigen.

r. **Ernennung.** Zum Beamten der statistischen Abteilung der Petrikauer Gouvernementsverwaltung wurde der Odessaer Beamte Herr Alexej Brenn ernannt.

k. **Behördliche Schließung einer Droguenhandlung.** Der Petrikauer Gouverneur beauftragte den Lodzer Polizeimeister, die Droguenwarenhandlung der Gebr. Poplawski, an der Zarzewskastraße zu schließen und die der Firma erteilte Konzession zurückzuziehen, da während einer Revision seitens des Medizinalinspektors verschiedene Arzneien die mit Essenz von denaturierten Spiritus, angefertigt wären und der Gesundheit schädlich sind, entdeckt wurden.

k. **Behördliche Lösung eines Kontraktes.** Der Petrikauer Gouverneur beauftragte den Lodzer Magistrat, den Kontrakt mit der Pflasterungsfirma Ritterband und Scheps, laut welchen sie die Reparatur des Straßenpflasters in Lodz übernehmen, sofort zu lösen, da diese Arbeiten schlecht Ausgeführt wurden.

Aufhebung der Servitute. Wie die P. T. A. meldet, hat die Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Landwirtschaftseinrichtungen in den Ministerrat das Gesetzesprojekt der Kassierung der Weiden- und Waldservitute in den nord- und südwestlichen Gouvernements sowie im Minsker und Witebsker Gouvernement eingebracht.

k. **Preise für Lebensmittelprodukte.** Das statistische Komitee in Krakau wandte sich an den Präsidenten und den Polizeimeister der Stadt Lodz mit der Bitte, ihm Daten über die Preise für Lebensmittelprodukte in den Jahren 1910 und 1911 zustellen zu wollen. Auf eine Anfrage des Präsidenten und des Polizeimeisters hin gestattete der Gouverneur, diese Daten nach Krakau zu übermitteln.

r. **Schließung der Chederschulen.** Die Bemühungen einer Deputation, mit dem Präses der jüdischen Gemeinde Herrn Adolf Dobranicki an der Spitze, beim Chef der Lodzer Schulinspektion in Petrikau haben zu keinem Resultat geführt. Ebenso blieb die Bitte des Lodzer Rabbiners unberücksichtigt. Nachdem sowohl die Deputation als der Rabbiner Petrikau verlassen haben, schickte der Chef der Schulinspektion an den Schulinspektor des Lodzer Kreises, Szczeglow, den Befehl der höheren Behörden betreffs Schlißeung der jüdischen Religionsschulen zu. Dieser beauftragte die Polizei, die Schulen zu schließen, was auch zum Teil noch am Sonnabend geschah. Die übrigen Schulen wurden gestern geschlossen. Diejenigen Chederschulenbesitzer, denen die Schulen noch nicht geschlossen wurden, dürfen nur ein Zimmer bewohnen, keinen Gehilfen haben und nur in der jüdischen Religion und in der russischen Sprache unterrichten.

r. **Die Petrikauer Gouvernementskommission für Vereine und Verbände** bestätigte das Statut des Lodzer Vereins „Jutrzenka".

r. **Lizitationen.** Am 5. November a. St. findet in der Petrikauer Gouvernementsverwaltung eine Lizitation zur Uebernahme der Beleuchtung für die Lodzer Gefängnisse und am 12. November die Lizitation zur Lieferung von Speisen für die Arrestanten statt.

r. **Steckbrieflich verfolgt** wird vom Petrikauer Bezirksgericht der Lodzer Einwohner Mordka Neumann, 16 Jahre alt, der eines Kriminalverbrechens angeklagt ist.

K. **Vom Kommisverein.** Am Sonnabend abend fand eine außerordentliche Generalversammlung der Mitglieder des Vereins zur gegenseitigen Unterstützung der Handelsangestellten statt. Den Vorsitz führte Herr A. Grünberg. Es wurde beschlossen, beim Verein ein Versicherungbureau zu eröffnen. Die Verwaltung wurde beauftragt, das diesbezügliche Statut der Gouvernementsverwaltung zur Bestätigung zu unterbreiten.

K. **Von der Radogoszczer jüdischen Leih- und Sparkasse.** Am Sonnabend abend fand die erste Sitzung der Verwaltung der neugegründeten Kasse statt. Es wurde beschlossen, die Tätigkeit der Kasse noch in dieser Woche aufzunehmen. Die Aemter sind wie folgt verteilt worden. Präses der Verwaltung Herr Josef Fux, Vizepräses Herr S. Sittenfeld, Präses des Konseils: Dr. Leon Czarnozyl und Vizepräsiden (die Herren Dr. J. Betté und D. Ginsburg).

r. **Genehmigte Vorlesungen.** Der musikalisch-dramatische Verein „Hazomir" erhielt vom Petrikauer Gouverneur die Erlaubnis, am Freitag im Konzertsaale an der Dzielnastraße zwei Vorlesungen zu veranstalten.

Ehejubiläum. Heute feiert der Pabianicer Bürger Herr Karl Thiem mit seiner Gattin Auguste geb. Modrow das Fest der silbernen Hochzeit. — Auch wir gratulieren!

k. **Die Tat eines Irrsinnigen.** Die Polizei hatte die Mitteilung erhalten, daß der frühere Meister der Widzewer Baumwollmanufaktur Michal Holewinski, der geisteskrank ist, stets einen Dolch bei sich trage und gedroht habe, den Verwalter der Paßabteilung der genannten Manufaktur Wierzbicki und den Geistlichen der Widzewer katholischen Kirche zu überfallen und zu töten. Er wollte gestern früh in die katholische Kirche gehen, um seine Tat während des Gottesdienstes zu verüben. In jener Gegend waren mehrere Schutzleute postiert. Als sie gegen 10 Uhr früh den Holewinski bemerkten, stürzten sie auf ihn und überwältigten ihn, worauf er gefesselt wurde. Man fand einen ellenlangen Dolch bei ihm, der ihm abgenommen wurde. Man holte einen Wagen vom Fabrikshof, um den Geisteskranken nach der Irrenheilanstalt in „Kochanuwka" zu bringen. Plötzlich bemerkte man ein langes Messer in seinen Händen. Blitzschnell durchschnitt er seine Fesseln, befreite sich von denselben und sprang vom Wagen. Die Schutzleute sowie der Fabriks-Polizeiaufseher Biely stürzten sich auf den Tobenden, um ihn wiederum zu fesseln, doch er setzte sich heftig zur Wehr und drohte, jeden zu erdolchen, der in die Nähe kommen werde. Die Schutzleute ließen sich jedoch nicht abschrecken und wollten ihn wieder fesseln; dem Polizeischutzmann Okulewicz versetzte er dabei drei Messerstiche, einen in die Schulter und zwei in die Arme, dem Polizeiaufseher Biely — einen Stich in die Hand; außerdem wurden zwei Privatpersonen durch Messerstiche verletzt. Endlich gelang es, den Tobenden dingfest zu machen. Der Irrsinnige wurde dann nach der Kanzlei des 5. Polizeibezirks gebracht. Den Verwundeten erwies der alarmierte Arzt der Unfall-Rettungsstation Hilfe. Die Wunden des Schutzmannes sind leichter Natur. Die Tat des Irrsinnigen wurde alsbald in der Kirche bekannt und rief nicht wenig Bewegung hervor.

m. **Ein Pseudo-Geheimagent.** Am Sonnabend abend um 11 Uhr wurden die Passanten der Sredniastraße von einem unbekannten Mann einer Leibesvisitation unterzogen, der sich für einen Geheimagenten ausgab. Der Pseudoagent nahm u. a. einem gewissen L. Kozlowski das Portemonnaie mit 1 Rbl. ab. K. alarmierte die Polizei, die den Pseudoagenten verhaftete. Er erwies sich als ein gewisser Boleslaw Sierpinski.

m. **Ein netter Hauswächter.** Herr Rudolf Eisner teilte der Polizei mit, daß sein Hauswächter am vergangenen Sonnabend einen kupfernen Kessel im Werte von 300 Rbl. gestohlen habe und geflüchtet sei.

m. **Verhaftete Messerstecher.** Die Polizei verhaftete St. Matuszewski, T. Krawiecki, A. Sobczynski und W. Szwardzki, die am vergangenen Sonnabend in der Brzezinskastraße einige Personen durch Messerstiche verletzt haben.

* * **Feuerbericht.** Heute vormittags gegen 10 Uhr entstand in der Stallung des Grundstückes Nr. 45 an der Alten Zarzewskastraße infolge eines schadhaften Schornsteins ein Brand, der von dem 4. Zuge der freiwilligen Feuerwehr nach halbstündiger Arbeit gelöscht wurde. Der dem Besitzer des Grundstücks, Sonnenberg, entstandene Schaden ist nur unbedeutend.

y. **Amtsversetzungen in der katholischen Geistlichkeit.** Der bisherige Vikar der Gemeinde Jeżow, Kreis Brzezin, Geistlicher Fr. Xawer Wisniewski wurde zum Vikar der Gemeinde Chojny ernannt.

r. **Verhaftung zweier Uebeltäter.** Gestern abend bemerkten zwei Geheimagenten beim Neuen Ringe zwei ihnen verdächtig vorkommende Männer. Auf den Zuruf, stehen zu bleiben, zog einer der Unbekannten ein Messer und stürzte sich auf einen der Geheimagenten. Dieser schlug den Angriff jedoch zurück, worauf beide Uebeltäter die Flucht ergriffen. Sie wurden jedoch eingeholt und festgenommen. Nach dem Polizeiamt gebracht, erwiesen sie sich als der 19 Jahre alte Stanislaw Matoszewski und der 20 Jahre alte Thadeusz Krawczyk.

m. **Gefängnisstatistik.** In den hiesigen Gefängnissen befinden sich 606 Arrestanten, darunter im Gefängnis an der Dlugastraße 115

Männer und 58 Frauen und im Gefängnis an der Milschstraße 433 Männer.

m. **Ein diebischer Angestellter.** Der im Hause Nr. 8 an der Olginskastraße wohnhafte Leisor Rafalowicz teilte der Polizei mit, daß sein Angestellter Jsaak Kruler sich 290 Rbl. angeeignet habe und geflüchtet sei. K. wird von der Polizei gesucht.

Der ev.-luth. Jünglingsverein der St. Johannis-Gemeinde wird am kommenden Sonntag, den 16. November, um 7 Uhr abends, im Vereinslokale das Reformationsfest feiern. Es werden sehr erbauliche Vorträge aus der Reformationsgeschichte gehalten. Inhaltsprogramme zu 20 Kop. werden die Gäste zum Eintritt berechtigen. Kinder dürfen nicht eingeführt werden.

y. **Ueberfall auf einen Gefängnischef.** Am Sonnabend gegen 6 Uhr abends fuhr der Chef des Lenczycer Gefängnisses Herr F. Siemionow mit seiner Frau und einem Polizisten aus Lenczyca nach Lodz. In der Nähe des Dorfes Proboszczewice fuhren zwei Wagen mit Kohlen. Die Kutscher, die von Herrn S. aufgefordert wurden, aus dem Wege zu fahren, stürzten sich auf Herrn S. und begannen ihn sowie seine Frau mit Peitschen zu schlagen. Die kampfeslustigen Kutscher wurden in Zgierz verhaftet; es sind dies W. Czekalski aus Kraszew und F. Czwanda aus Kowal. Sie waren betrunken.

r. **Eine Kasse für christliche Kleinhändler und Handwerker.** In unserer Stadt haben sich einige Personen zusammengetan, um eine Kasse für christliche Kleinhändler und Handwerker zu gründen. Anleihen werden von 15 bis 300 Rbl. gegen Pfand und Giro erteilt. Das Umsatzkapital soll aus freiwilligen Spenden gebildet werden.

k. **Neue Tierheilanstalten.** Wie wir bereits mitteilten, fragte das Ministerium des Innern bei der Petrikauer Gouvernementsverwaltung an, wo staatliche Tierheilanstalten eröffnet werden sollen. Wie wir auch erfahren, lautet die Antwort der Gouvernementsverwaltung dahin, daß die Städte Petrikau, Rawa und Bendzin in dieser Hinsicht am geeignetsten wären. Diese Anstalten würden aus Mitteln der Gouvernements-Veterinärkasse unterhalten werden.

x. **Plötzlicher Tod.** Gestern um 1 Uhr nachmittags ist im Hause Nr. 75 an der Panskastraße der 60jährige Robert Wathe plötzlich am Herzschlage gestorben. Ein Arzt der Unfallrettungsstation konnte nur den bereits eingetretenen Tod konstatieren.

x. **Plötzliche Erkrankungen.** In der Fabrik von Tietzen an der Lonkowastraße Nr. 1 erlitt die 20jährige Arbeiterin Josefa Rogalska einen Lungen-Blutsturz und wurde im Rettungswagen nach ihrer Wohnung an der Luisenstraße gebracht. — Im Hause Nr. 109 an der Widzewskastraße erlitt die 22jährige Schlossersfrau Wladyslawa Surejkowska gleichfalls einen Lungenblutsturz; sie wurde im Rettungswagen nach dem Hospital des Roten Kreuzes gebracht. — Im Hause Nr. 276 an der Petrikauerstraße erlitt die 30jährige Marianna Wisniewska einen inneren Blutsturz und wurde im Rettungswagen nach der Klinik an der Petrikauerstraße Nr. 281 gebracht.

x. **Schlägereien und Ueberfälle.** Am Sonnabend und gestern wurden bei Schlägereien folgende Personen durch Messerstiche und mit stumpfen Gegenständen verletzt: vor dem Hause Nr. 15 an der Kelmstraße der 16jährige Schneider Mendel Grünwasser, an der Ecke der Brzezinska- und Marysinskastraße die Maurer Karl Klein, 16 Jahre alt, und Andrzej Sobczynski, 17 Jahre alt, vor dem Hause Nr. 22 an der Zielonastraße der 37jährige Arbeiter Gregor Juzwiak, an der Ecke der Benedikten- und Luisenstraße der 26jährige Weber Josef Poplowski, vor dem Hause Nr. 32 an der Tkackastraße der 30jährige Marian Trzeciak, in dem Hause Nr. 11 an der Dlugastraße das 32jährige Dienstmädchen Marianna Gruszczynska — sie wurde im Rettungswagen nach dem Hospital des Roten Kreuzes gebracht, und vor dem Hause Nr. 25 an der Rzgowskastraße der 20jährige Arbeiter Adam Baranski.

m. **Diebstähle.** Aus der Stallung des St. Jendrzejczak (Kwiatkowskastraße 8 in Radogoszcz) wurde ein Pferd und eine Droschke im Werte von 400 Rbl. gestohlen. — Aus der Wohnung des W. Hau (Mlynarskastraße 47) stahlen unbekannte Diebe verschiedene Sachen im Werte von 415 Rbl. — Aus der Wohnung der J. Przywolska (Gubernatorskastraße 3) wurden verschiedene Sachen im Werte von 160 Rbl. und 40 Rbl. in bar gestohlen. — Ferner wurden gestohlen: aus der Wohnung des H. Widowski (Pfeifferstraße 12) Garderobe im Werte von 186 Rbl., aus der Wohnung des M. Dzialowski (Panskastraße 18) verschiedene Sachen im Werte von 130 Rbl., aus dem Laden der L. Trzebska (Petrikauerstraße 200) Kolonialwarenladen im Werte von 159 Rbl., aus der Wohnung des M. Hubermann (Sredniastraße 73) 171 Rbl. in bar und verschiedene Sachen im Werte von 383 Rbl.

Lotterie (ohne Gewähr). Am 1. Ziehungstage der 4. Klasse der 201. Klassenlotterie des Königreichs Polen fielen nachstehende Gewinne auf folgende Nummern:

Rbl. 5000 auf Nr. 6345.
Rbl. 4000 auf Nr. 6733.
Rbl. 2000 auf Nr. 1259.
Rbl. 600 auf Nr. 5881 13973 20662 23116.
Rbl 300 auf Nr. 2167 7145 8823 9734 11937 13048 13240 16851 17464 20602 20978.

---

y. **Zgierz.** Diebstähle. Aus der Wohnung der Dentistin S. Abramowicz (Zegrzanskastraße Nr. 5) wurden verschiedene Sachen im Werte von 200 Rbl., aus der Wohnung des J. Beker (Wesolastraße Nr. 4) verschiedene Sachen im Werte von 130 Rbl. und aus der Wohnung des Szymanowski verschiedene Sachen im Werte von 100 Rbl. gestohlen.

y. Die 1. Zgierzer Beerdigungskasse hielt gestern ihre Organisationsversammlung ab. Bisher haben sich 350 Mitglieder aufnehmen lassen, die der ehemaligen Beerdigungskasse angehörten. Nach den vorgenommenen Wahlen wurde beschlossen, an die Familien der verstorbenen Mitglieder, deren Zahl 80 beträgt, die Beerdigungsunterstützungen auszuzahlen. Der in der Zgierzer Gegenseitigen Kreditgesellschaft deponierte eiserne Fonds der Kasse beträgt 7,450 Rbl. Zum Vorsitzenden der Kasse wurde Herr Reinhold Langhaus, zu seinem Gehilfen Herr Roman Bich gewählt.

x. **Warschau.** Verhaftung von Mädchenhändlern. Am Sonnabend gegen 10 Uhr abends umzingelte eine starke Polizeiabteilung unter Zuhilfenahme von Agenten der Untersuchungspolizei das Haus Nr. 45 an der Królewskastraße. Nachdem alle Ausgänge besetzt worden, drang die Polizei mit Herrn Kurnatowski und dem Pristaw des polizei-ärztlichen Komitees Herrn Tierentiew an der Spitze in die Konditorei „Kupiecka" ein, wo zahlreiche Gäste ein lebhaftes Gespräch führten, oder Schach und Domino spielten. Wie es sich herausstellte, war die Mehrzahl der Versammelten — Händler mit lebender Ware. Alle Anwesenden wurden verhaftet und in drei Gefängniswagen partienweise nach dem Rathause gebracht. Im ganzen wurden 90 Personen sistiert, darunter eine Frau, die Besitzerin der Konditorei Zaja Grundstein. Unter den Verhafteten befinden sich circa 60 Zuhälter, Händler mit lebender Ware. Viele von ihnen sind unlängst aus Argentinien zurückgekehrt. Alle diese „Amerikaner" waren nach der letzten Mode gekleidet, trugen goldene Ringe mit Brillanten und goldene Uhren. Das Erscheinen der Polizei in der Konditorei rief unter den Anwesenden eine Panik hervor. Die Mehrzahl suchte durch die hinteren Ausgänge zu entkommen, jedoch vergeblich, da alle Ausgänge von der Polizei besetzt waren. Laut Erklärungen eines Verhafteten hat die argentinische Regierung in der letzten Zeit circa 2000 Händler mit lebender Ware ausgewiesen. Die Ausgewiesenen waren hauptsächlich Emigranten aus Rußland. Diese „Amerikaner" kamen nach Warschau und versuchten, die Insassinnen der Freudenhäuser für ihre Zwecke zu gewinnen. Die örtlichen Zuhälter sahen sich in ihrer Existenz bedroht und da sie wußten, daß die „Amerikaner" sich in der Konditorei an der Królewskastraße versammeln, erstattete sie der Polizei Anzeige. Unter den Verhafteten befindet sich der „Präses" der Zuhälter-Organisation, ein gewisser Silbermann, der unter dem Pseudonym „Szulim Lacki" bekannt war, ferner der „Vizepräses" „Piaskarz", sowie sämtliche aus Argentinien eingetroffenen Besitzer von Freudenhäusern, wie Morgenstern, Leszczynski (Paleta), Brüder Zytnicki, Brüder Jakubowicz, Lejlon, Lichtenstein und andere. Die Verhafteten sind Juden; sie stehen im Alter von 18 bis 50 Jahren.

Nach Feststellung ihrer Persönlichkeit wurden von den 89 Verhafteten 37 notorische Zuhälter, denen der Aufenthalt in Warschau verboten ist, in Haft behalten. Die übrigen wurden freigelassen. Sie werden wahrscheinlich nach dem Orte ihrer Zugehörigkeit ausgewiesen.

— x. Ankunft des Ministers der Volksaufklärung. Gestern mittags ist in einem Kurierzuge der Minister der Volksaufklärung Kasso in Warschau eingetroffen. Der Minister besuchte gestern in Begleitung des Kurators des Warschauer Lehrbezirks das anatomische Kabinett an der Theodorastraße, das neue Gebäude des Physikalischen Kabinetts an der Hozastraße und den Pomologischen Garten, worauf er sich nach der Warschauer Universität begab.

— x. Selbstmord. Gestern vormittags hat sich in seiner Wohnung an der Leopoldynastraße Nr. 25 der Mitinhaber eines technischen Bureaus Josef Werth, 45 Jahre alt, durch einen Revolverschuß das Leben genommen.

x. **Lublin.** Kasseneinbruchsdiebstahl. Im Flecken Kurow, Kreis Pulawy, drangen unbekannte Diebe in das Bureau der Spar- und Leihkasse ein, erbrachen den feuersicheren Schrank und raubten 6,000 Rbl. in bar. Die Diebe sind wahrscheinlich professionelle „Geldschrankknacker" aus Warschau, da am vorherigen Tage 4 unbekannte Männer mit einem Automobil aus Warschau eingetroffen waren. Nach Kurow begab sich der Lubliner Gouverneur Herr Kielepowski und der Chef der Untersuchungsabteilung Herr Budilowicz mit Agenten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Schwank „Die spanische Fliege" erlebte gestern im „Thalia-Theater" seine Premiere unter stürmischen Beifall und großem Heiterkeitserfolg. Eine Besprechung dieses Werkes folgt infolge Raummangels in der morgigen Frühnummer.

Thalia-Theater. Der große Erfolg, den der Schwank „Die spanische Fliege" auch hier in Lodz, wie überall erzielte, hat die Direktion veranlaßt „Die spanische Fliege" gleich wieder für den morgigen Dienstag aufs Repertoire zu setzen. Der große Beifall, den der Schwank bei der gestrigen Premiere erzielte, ist die beste Reklame, sodaß sich daher jede weitere Vorbesprechung erübrigt. Am Donnerstag findet die Premiére eines Werkes statt; das in der ganzen Welt berechtigtes Aufsehen erregte und auf das wir gestern bereits hingewiesen haben. Der bekannte Frankfurter Arzt Dr. Max Flesch hat zu dem Stück eine interessante Vorrede geschrieben, welche wir morgen folgen lassen werden.

Historisches Konzert im Konzerthaus. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß das populäre Konzert, welches die Société des Instruments anciens morgen, Dienstag, im Konzerthaus veranstaltet, das einzige ist, welches diese allererste französische Künstlervereinigung in Lodz gibt, da sie jetzt eben auf einer großen europäischen Kunstreise begriffen sind und kaum einen freien Tag haben. Die Preise für dieses hochinteressante Konzert wurden im Hinblicke darauf, daß der Besuch möglichst jedermann zugänglich gemacht werde, ganz niedrig bemessen, und es sollte sich niemand die Gelegenheit entgehen lassen, auf diesen seltenen Kunstgenuß zu verzichten. Die Künstler treffen morgen früh aus Moskau bzgw. Petersburg hier ein und müssen schon Tags darauf weiter eilen. Der Billettvorverkauf findet an der Kasse des Thalia-Theaters statt, wo auch telephonisch Sitze bestellt werden können.

In der Galerie Ernst Arnold, Breslau, Tauentzienplatz 1, I. Et., sind neu ausgestellt 25 größere Arbeiten von Wil Howard. Howard, auch unter den Pseudonymen Toby Blip und De Bray bekannt, studierte u. a. lange in Paris und ist Vorstands-Mitglied des Leipziger Künstlerbundes und des Vereins Leipziger Jahres-Ausstellung. Außerdem sind Einzelarbeiten von Beckmann, v. Kardorff und Haul Baum, Plastiken von Maillol, und Professor Hoetger neu ausgestellt. Ferner gelangte eine interessante Kollektion von Städtebildern und Arbeiten aus dem Riesengebirge von Ludwig Danziger zur Ausstellung. Am 20. d. Mts., wird eine umfangreiche Aquarell-Ausstellung eröffnet, zu der bereits eine große Anzahl Arbeiten namhafter in- und ausländischer Künstler vorliegen.

Die Situation des Rigaer deutschen Theaters. Uns wird geschrieben: die Meldung, als ob das deutsche Theater in Riga kurz vor der Schließung stehe, beruht auf einer irrigen Annahme. Denn es gilt, nicht einen Garantiefonds von 85.000 Rbl. zu beschaffen, sondern nur die bisherige jährliche Subvention von 75.000 Rbl. um 10.000 Rbl. zu erhöhen. Die Gründe für das Defizit liegen auf der Hand. Das Rigaer Stadttheater bekommt nämlich von der Stadt nur das Gebäude zur Verfügung gestellt und einen Zuschuß für die Beleuchtung und Versicherung, während der Garantenverein für die Aufbringung der übrigen Mittel, mit dem stets ein so kostspieliges Unternehmen, das Oper, Schauspiel und Operette unterhält, verbunden ist, der patriotischen Opferwilligkeit der deutschen Gesellschaft überlassen ist. Da sie bisher schon 75.000 Rbl. aufgebracht hat, unterliegt es keinem Zweifel für jeden Kenner der dortigen Verhältnisse, daß jetzt auch der Rest von 10.000 Rbl. gezeichnet wird. Da die Meldung die Drohung enthält, daß der Theaterbetrieb geschlossen werden würde, was zu Schwierigkeiten bei Engagementsabschlüssen führen könnte, so liegt es im Interesse des Deutschen Theaters in Riga, aber auch der deutschen Schauspieler, diesen übertriebenen Gerüchten entgegenzutreten.

Lehár und der Tango. Der Berliner Berichterstatter des ungarischen Blattes „Világ" interviewte anläßlich der Berliner Premiere seiner neuesten Operette Franz Lehár. Unter anderen hochwichtigen Tagesfragen mußte sich der Komponist selbstverständlich auch über die allerwichtigste Frage der Saison äußern. Ueber den Tango natürlich. Er sagte: „Der Tango ist der schönste aller bisher ersonnenen Tänze. Er ist vollkommen dezent, ja, der eigentliche, der richtige Tango ist völlig dezent, und dabei gestattet er mit der Mannigfaltigkeit seiner Figuren einen ganz besonderen Ausdruck der Individualität im Tanze. Dazu kommt, daß kein anderer Tanz die Sinnlichkeit mit der Dezenz in ähnlicher Weise vermengen vermochte. Der Tango gestattet jedem, der ihn tanzt, sich von der vorteilhaftesten Seite zu zeigen. Man sagt, er wäre nicht schicklich, weil er der Sinnlichkeit zu viel Raum gibt. Ja, ist denn der Tanz eigentlich etwas anderes als eine in Rhythmus gebrachte Sinnlichkeit? Jeder Tanz beruht auf dem Sinnlichkeitsgefühl, warum wirft man das nun urplötzlich mit dem Tango fort? Dem Tango gehört eine ganz besondere Musik an — eine schwüle, heiße, stark sinnliche Musik, eigentlich gar keine Tanzmusik, sondern eine sich leise, zärtlich wiegende Melodie." Auf die Frage an Lehar, ob er den Tango schon erlernt hätte, erwiderte dieser: „Nein, noch nicht; aber es dürfte auf vielseitigen Wunsch so bald wie möglich kommen".

Ein literarischer Familienzwist. In einem Lübecker Blatt konnte man dieser Tage folgende fettgedruckte Anzeige lesen: „Es sind mir im Laufe der letzten 12 Jahre durch die Herausgabe der „Buddenbrocks", verfaßt von meinem Neffen, Herrn Thomas Mann in München, dermaßen viele Unannehmlichkeiten erwachsen, die von den traurigsten Konsequenzen für mich waren, zu welchen jetzt noch die Herausgabe des Albertschen Buches „Thomas Mann und seine Pflicht" tritt. — Ich sehe mich deshalb veranlaßt, mich an das lesende Publikum Lübecks zu wenden und dasselbe zu bitten, das oben erwähnte Buch gebührend einzuschätzen. Wenn der Verfasser der „Buddenbrocks" in karikierender Weise seine allernächsten Verwandten in den Schmutz zieht und deren Lebensschicksale eklatant preisgibt, so wird jeder rechtdenkende Mensch finden, daß dieses verwerflich ist. Ein trauriger Vogel, der sein eignes Nest beschmutzt. Friedrich Mann, Hamburg". — Dazu ist vor allem zu bemerken, daß der berühmte Roman Thomas Manns nicht „Buddenbrocks", sondern „Buddenbrooks" heißt, während das Buch Alberts den Titel „Thomas Mann und sein Beruf" führt. Im übrigen darf man gespannt sein, ob und wie sich der „traurige Vogel" zu dem Entrüstungsausbruch seines Onkels äußern wird.

Das erste Denkmal für einen Journalisten. Während Shakespeare etwa 200 Jahre hat warten müssen, bis ihm von der englischen Regierung ein Denkmal errichtet wurde, wird dem am 14. April 1912 bei der entsetzlichen Titanic Katastrophe ums Leben gekommenen William Stead schon nach eineinhalb Jahren ein ehrendes Monument gesetzt. Die zu diesem Zwecke vor längerer Zeit eingeleitete Subskription hat eine Summe ergeben, die die Baukosten weit überschreitet. Was die Oertlichkeit des Denkmals betrifft, so schwankte man lange Zeit hin und her, bis man einen Platz fand, der des englischen Journalisten und Friedensfreundes würdig ist. Die Statute William Steads wird in London sich in der Mitte des Victoria Quais erheben, jener Triumphstraße, die sich zwischen Blackfriars Point und Westminster-Brücke an der Themse entlang zieht. Hier wird das Ebenbild des Verstorbenen täglich die kleinen Zeitungsjungen vorbeiziehen sehen, die die neueste Nummer der „Pall Mall Gazette" ausrufen. Bekanntlich war dies das Blatt, dem Stead sein Leben gewidmet hatte.

Telegramme.

Politik.

Zum Tode des Schloßkommandanten Dedinlin.

P. **Livadia,** 10. November. (Offiziell.) Am Sonnabend fand eine Totenmesse am Sarge des verstorbenen Schloßkommandanten General-Adjutanten Dedinlin statt, an der Ihre Majestäten mit den Großfürstinnen Olga, Tatjana und Maria, die Großfürsten Dymitri Konstantinowitsch, Georgi Michailowitsch, Nikolai Nikolajewitsch, Petr Nikolajewitsch, Fürst Sergiej Georgiewitsch Romanowski, die Verwandten des Verstorbenen, der Minister des Kaiserlichen Hofes mit Gemahlin und Tochter, die Hofdamen der Suite Ihrer Majestät, die Personen der Suite Sr. Majestät, die sich in Livadia befinden, Offiziere und Amtspersonen. Von Ihren Majestäten wurde am Sarge des Verstorbenen ein Kranz aus weißen Blumen niedergelegt.

*

P. **Petersburg,** 10. November. Nach dem in der Krim verstorbenen Schloßkommandanten Dedinlin fand in der Hauskirche des Gendarmeriechefs in Anwesenheit des Ministers des Innern, seines Gehilfen und der Chargen des Ministeriums eine Totenmesse statt. Eine zweite Totenmesse wurde in Zarskoje Selo in der Feodor-Kathedrale in Anwesenheit von Personen der örtlichen Administration, von Offizieren und niederen Chargen des Konvoys Sr. Majestät, der Chargen der Kanzlei sowie des Schloßkommandanten und der Schloßpolizei abgehalten.

Preßstrafe.

P. **Petersburg,** 10. November. Nr. 595 der „Wetscherneje Wremja" wurde konfisziert.

P. **Athen,** 10. November. Der Jahrestag der Eroberung von Saloniki wurde festlich begangen. Die Volksmenge begrüßte enthusiastisch den König, den General Eydoux, Admiral Kerr und den rumänischen Minister Jonescu.

Oesterreichisches Kommentar der Erklärung Kokowzows.

P. **Wien,** 10. November. Die „Neue Freie Presse" kommentiert die Erklärungen Kokowzows

dem Mitarbeiter des „Temps" gegenüber und schreibt, daß sie in den politischen Kreisen Wiens einen günstigen Eindruck gemacht hat, da sie ein neuer Beweis des friedliebenden Sinnes Kokowzows ist. Infolge der Erwähnung der Londoner Konferenz bemerkt die Zeitung, daß bis jetzt niemand ein zweites Zusammentreten der Konferenz vorgeschlagen habe. Soweit in Wien bekannt sei, wünsche sogar England gar nicht mal das Zusammentreten der Botschafterkonferenz.

Eine Beratung des Prinzen von Wied mit Berchtold.

P. Wien, 10. November. Der Kandidat auf den albanischen Thron Prinz von Wied hatte mit Berchtold eine Beratung.

Oesterreichs Auswanderungsskandale.

Wien, 10. November. Der Wiener Geschäftsleiter des Passagierbureaus der „Austro-Americana" Ulrich Onken sollte vor dem Wiener Untersuchungsrichter erscheinen, um in Angelegenheit der Auswanderungsaffären Aussagen zu machen. Onken erschien aber nicht, er ist von Wien abgereist. Wie die Leitung der „Austro-Americana" hierzu mitteilt, wird sie alles veranlassen, daß Onken in einigen Tagen nach Wien zurückkehrt.



Der Konflickt zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten.

Der Konflikt zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten scheint sich sehr zugespitzt zu haben. Letztere haben die Absicht, die Häfen der östlichen, sowie westlichen Küsten Mexiko's blockieren zu lassen.

Oesterreich gegen die serbische Anleihe.

Budapest, 10. November. Bisher hieß es, daß die serbische Regierung die französischen Bedingungen für die serbische Anleihe in Paris nicht habe annehmen wollen. Wie nun der „Pester Lloyd" erfährt, hat die Regierung in Belgrad sich jetzt den französischen Wünschen gefügt, das heißt, die französische Regierung hat die Kotierung der serbischen Anleihe nur unter der Bedingung zugestanden, wenn sich Serbien verpflichtet, den auf sein neu erworbenes Gebiet entfallenden Anteil in ottomanischer Staatsschuld zu übernehmen. Die Ueberprüfung des von der französischen Regierung festgesetzten Anteils an der türkischen Staatsschuld durch die Pariser Finanzkommission wurde desgleichen auf Wunsch Frankreichs durch Serbien fallen gelassen. In Wiener Regierungskreisen erblickt man in diesem Abschluß Frankreichs mit der serbischen Regierung einen Uebergriff, der sich gegen die Zuständigkeit der Pariser Konferenz richtet. Das Sonderabkommen Frankreichs mit Serbien treffe vollständig Bestimmung in einer internationalen Finanzfrage, die die Zuständigkeit des europäischen Mächtekonzerts berührt.

Spionageprozesse.

P. Budapest, 10. November. Im Kriminalgericht wurde bei geschlossenen Türen der Prozeß Brapur und Belessy verhandelt, die der Spionage angeklagt sind, verhandelt. Die Angeklagten wurden zur Gefängnishaft und Geldstrafe verurteilt. Das Urteil wurde vom Staatsanwalt und den Angeklagten angefochten.

P. Krakau, 10. November. Im Garnisonsgericht begannen die Verhandlungen im Prozeß des Leutnants Jandzik, der der Spionage angeklagt wird. Dem Angeklagten droht Todesstrafe.

Russische Studenten im Ausland.

P. Prag, 10. November. Der akademische Verband der medizinischen Studenten der deutschen Universität protestierte gegen die Zulassung russischer, besonders jüdischer Studenten.

Kokowzow in Paris.

P. Paris, 10. November. Bei Dumont fand ein Essen zu Ehren Kokowzow statt.

Frankreichreise des englischen Königspaares.

Paris, 10. November. Das „Echo de Paris" glaubt mitteilen zu können, daß das englische Königspaar im Frühjahr nach Paris kommen werde, um den Besuch des französischen Präsidenten zu erwidern. Die Reise des englischen Königspaares soll in der ersten Woche des April stattfinden. Bekanntlich war bis jetzt von London gemeldet worden, daß das Königspaar im nächsten Jahre keine Reisen unternehmen werde.

Die ägyptische Kapitulation.

Paris, 10. November. (Eigenmeldung). Die englische Regierung beabsichtigt die Kapitulationen in Aegypten abzuschaffen. Vor allem soll die Institution der gemischten Gerichte in Fortfall kommen. Dafür sollen Sondergerichtshöfe für Eingeborene geschaffen werden. England will überhaupt die gesamte gegenwärtige Verwaltung Aegyptens umgestalten und sie ganz in die Hände von Europäern, d. h. Engländern legen. Infolge der Verträge, die Frankreich und Italien, die beiden in Aegypten meist interessierten Mächte mit England über Marokko, Tunesien und Lybien abgeschlossen haben, dürften beide Länder keinen Widerspruch gegen derartige englische Maßnahmen erheben.

Ein neuer Streich Essad-Paschas.

Paris, 10. November. (Eigenmeldung). Essad-Pascha soll die Kandidatur des zweiten Sohnes des Sultans, Abdul Medjid, als albanischen Fürsten für den albanischen Thron entschlossen sein zu unterstützen.

König Ludwigs Eid auf die Verfassung.

München, 10. November. Im Thronsaal des Königsbaues der Münchener Residenz hat am Freitag König Ludwig III. von Bayern den Eid auf die Verfassung geleistet. Sämtliche Prinzen des Königlichen Hauses, der große Dienst, Minister und Mitglieder des Staatsrats, der Erzbischow von München sowie Abordnungen beider Kammern des Landtages, darunter auch drei Sozialdemokraten, waren zugegen.

Auslauf italienischer Kriegsschiffe.

P. Rom, 10. November. Die erste Division der 2. Eskadre im Bestande von 3 Linienschiffen, u. zw.: des „Regina", „Helena" und „Napoli" erhielt Befehl, unter dem Kommando des Herzogs der Abruzzen in den Wässern der Levante zu kreuzen.

Erzherzog Ferdinands Besuch in England.

London, 10. November. Wie man aus zuverlässiger Quelle hört, sind vorläufig die Bedingungen für den Besuch des Erzherzogs Ferdinand und seiner Gemahlin in England so getroffen, daß die Ankunft am 15. November erfolgt. Am 17. fährt der Erzherzog nach Windsor und bleibt dort als Gast des Königs bis zum folgenden Freitag, dann geht er nach Welbeck Abbey, dem Landsitz des Herzogs von Portland. Der Besuch des Erzherzogs wird hier als ganz privater bezeichnet, wenn auch der österreichische Botschafter sowohl in Windsor wie in Welbeck sich in der Begleitung des Erzherzogs befinden werden. Der Tag der Abreise ist noch nicht festgesetzt.

Serbisch-rumänische Verhandlungen.

London, 10. November. (Eigenmeldung). Die serbisch-rumänischen Verhandlungen sind zum Abschluß gelangt und haben ein positives Ergebnis in Gestalt eines Uebereinkommens über eine Reihe wichtiger Verkehrsfragen gehabt. Die Hauptpunkte dieser Verständigung sind: 1) Vereinheitlichung des Posttarifs, 2) Preisermäßigung für Telegramme nach dem Bau einer neuen direkten Telegraphenleitung Bukarest-Belgrad, 3) Bau einer neuen Donaubrücke bei Prahovo, der von einer serbischen Gesellschaft ausgeführt werden soll. Serbien wird dadurch eine direkte Verbindung mit Rußland erhalten, während Rumänien durch diese Brücke einen Zugang zum Adriatischen Meer haben wird.

Engere Verbindung Montenegros mit Serbien.

Belgrad, 10. November. Der neue montenegrinische Gesandte, der frühere Ministerpräsident Lazar Mijuschkowitsch ist in Belgrad angekommen. Er wird mit der serbischen Regierung jetzt nach Beendigung der Abgrenzung Besprechungen über einen engen staatsrechtlichen Anschluß Montenegros an Serbien haben, besonders über gemeinsame Prinzipien in der Leitung der äußeren Politik, des Heeres- und Finanzwesens. Dies dürfte eventuell zu einer gänzlichen Uebernahme dieses Ressorts durch Serbien führen. Der Ministerrat hat beschlossen, die Bewachung aller Staatsgrenzen einem starken Grenzwachtkorps zu übertragen und dafür die Zollwächter einzuziehen.

König Ferdinand in Wien.

Sofia, 10. November. Es verlautet, König Ferdinand habe anläßlich seiner Wiener Begegnungen neuerdings die Frage einer Revision des Bukarester Friedens aufgeworfen und zu verstehen gegeben, daß ohne Revision seine Stellung im Lande gefährdet wäre. Hiesige, unterrichtete Kreise glauben nicht an eine solche Gefahr. — Nach einer Blättermitteilung war am Toreingange des hiesigen Königlichen Palais von unbekannter Hand ein Zettel aufgeklebt mit der Aufschrift: „zu vermieten."

Zur Anwesenheit Take Joneskus in Athen.

P. Athen, 10. November. Gerüchten zufolge soll Jonesku in Privatgesprächen den Wunsch Rumäniens geäußert haben, daß der türkisch-griechische Frieden schnellstens zustande kommen möchte. — Der längeren Audienz Joneskus beim Könige wird große Bedeutung beigemessen. Beim König fand gestern abend ein Festessen statt, an dem Jonesku teilnahm. — Die Zeitungen kommentieren die Toaste, die von Venizelos und Jonesku ausgebracht wurden. Man schreibt, daß die Toaste dem Besuche des Ministers Jonesku eine scharf ausgeprägte politische Schattierung geben. Die Bedeutung der Toaste vergrößert der Umstand, daß an dem Festessen das diplomatische Korps teilgenommen hat. Von beiden Balkanstaaten wurde die Versicherung gegeben, daß der Friedensvertrag als endgültig betrachtet werden müsse und daß man beschlossen habe in Zukunft den Frieden zu unterstützen.

England und Mexiko.

London, 10. November. Ueber das Verhältnis zwischen England und Amerika in der amerikanischen Frage erfährt man, daß keine weitere Mitteilung aus Washington in Downing Street einlief. Präsident Wilson hat vom englischen Auswärtigen Amt die Versicherung erhalten, daß von hier aus keine weitere diplomatische Aktion vorgenommen werden soll, bis weitere Nachrichten von ihm selbst oder dem Staatssekretär Bryan einläuft. Die jüngste Erklärung Bryans, in der gesagt wird, der provisorische Präsident von Mexiko sei aufgefordert worden, abzudanken oder seine Absichten darzulegen, ist die letzte offizielle Mitteilung, die der Regierung vorliegt. Alles ist also in der Schwebe.

Drohender Generalstreik in Dublin.

London, 10. November. Für schnelle Beilegung der Dubliner Arbeiterschwierigkeiten scheinen die Aussichten immer geringer zu werden. Besonders die ununterbrochene Einführung von Nichtorganisierten aus Liverpool hat die Erregung unter den Arbeitern vergrößert. Die Gerüchte über einen beabsichtigten Generalstreik mehren sich, und es ist nicht ausgeschlossen, daß als Protest gegen die Beschäftigung der Streikbrecher sämtliche Arbeiten im Hafen ruhen. Der Sekretär des irischen Transportarbeiterverbandes gab bekannt, daß alle dem Verbande angehörenden Trade Unions zur Arbeitseinstellung aufgefordert werden sollen, wenn die Nichtorganisierten nicht zurückgezogen würden. Die Streikbrecher wohnen auf einem Dampfer, der sie von Liverpool brachte. Sie fürchten um ihr Leben und die meisten sind mit Revolvern bewaffnet. Streikende machten auf verschiedene von Polizisten eskortierte Wagen mit Schiffsgütern einen Angriff, wobei die Polizei die Knüppel gebrauchte. Vor der Liberty Hall, dem Arbeiterhauptquartier, stürzte sich eine Frau auf einen Streikbrecher. Fünfhundert weitere Streikbrecher werden erwartet.

Unpolitisches.

Der Unterrichtsminister im Weichselgebiet.

P. Petersburg, 10. November. Der Unterrichtsminister ist zur Inspizierung der Schulen nach dem Weichselgebiet abgereist.

Zur ärztlich-sanitären Reform.

P. Petersburg, 10. November. Die interessortliche Kommission zur Prüfung des ärztlich-sanitären Reformprojektes beriet in der Sitzung vom 9. November die Kreierung von 13 ärztlich-sanitären Bezirken.

Bedeutsame Rede Lloyd Georges.

P. London, 10. November. In einer im Middlesborough gehaltenen Rede legte Lloyd George die Ansicht der Regierung in der Wohnungsfrage dar. Den Selbstverwaltungen soll gestattet werden, Terrains zu annehmbaren Preisen zu erwerben zwecks Errichtung von Wohnhäusern mit Hilfe der Regierung. Das Steuersystem soll geändert werden. Die Regierung müsse einen Teil der Steuerlast, hauptsächlich betreffend die Kindererziehung auf sich nehmen. Das Hauptaugenmerk soll auf das Sanitätswesen der Wohnungen gerichtet werden. Die Tramwaynetze sollen erweitert werden, um den Arbeitern die Möglichkeit zu geben, außerhalb der Stadt zu wohnen. Auf die Frage betreffend die Rüstungen, erklärte George es wäre besser, wenn die Mächte das Geld ins Wasser werfen würden, anstatt dasselbe für den Ankauf von Waffen zur Ausrottung auszugeben. Eine Macht allein kann jedoch nichts dagegen tun, nur ein einmütiger Beschluß könne den Rüstungen Einhalt tun. Wenn das für die Rüstungen verausgabte Geld für soziale Reformen ausgegeben würde, könnte ein neues England geschaffen werden.

Ein Dampfer mit 900 Pilgern gestrandet.

Aden, 10. November. Der englische Dampfer „Alfred" ist mit 900 indischen Mekka-Pilgern an Bord unweit Hamawars im Golf von Aden auf Grund geraten. Die Lage des Schiffes soll verzweifelt sein. Der Dampfer „Koweit" ist zur Hilfeleistung an die Unglücksstelle abgegangen.

Kiellegung von 4 Minenbooten.

P. Reval, 10. November. In Anwesenheit des Gehilfen des Marineministers Bubnow fand auf der Werft Benker die Kiellegung von 4 neuen Minenbooten statt.

Die Pariser Perlenaffäre.

Paris, 10. November. In der neuesten Pariser Perlenaffäre ist ein Gerichtsentscheid getroffen worden. Es handelt sich um eine Perle im Werte von 70,000 Francs, die nach der Behandlung nach einem bestimmten Verschönerungssystem für 250,000 Francs weiterverkauft worden war. Auf Antrag des Syndikats der Pariser Perlenhändler hat darauf der Untersuchungsrichter gegen den Besitzer der Perle, den Perlenhändler Altschüler, und einen Herrn Warma, der die Perle in Bearbeitung hatte, das Verfahren wegen Betruges eröffnet. Altschüler ist einer der reichsten Perlenhändler von Paris, und die Affäre erregt deshalb hier großes Aufsehen.

Ein Drama im Boudoir.

Rom, 10. November. In San Remo hat die Gräfin Maria Tiepolo, die Gemahlin des Generalstabsmajors Grafen Oggioni, in ihrem Boudoir einen Soldaten, der sie angeblich belästigte, mit einem Revolverschuß niedergestreckt.

Schiffbruch an der mecklenburgischen Küste

Rostock, 10. November. Der russische Segler „Alexander", der von Libau nach Rostock mit Oelkuchen unterwegs war, ist bei stark unsichtigem Wetter bei Bad Müritz gestrandet. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Zusammenstoß von Torpedobooten.

London, 10. November. (Eigenmeldung.) Die Torpedoboots-Zerstörer „Dee" und „Teviot" sind bei Nebel auf der Themse zusammengestoßen und trugen so schwere Havarien davon, daß sie ins Dock gebracht werden mußten.

Brand einer Telephonzentrale.

Montreal, 10. November. (Eigenmeldung.) Ein großes Schadenfeuer im Hauptpostamt hat die Telephonzentrale der Stadt völlig zerstört. Infolgedessen werden die Telephon-Abonnenten auch Monate hindurch ohne Telephon-Anschluß sein. Bereits jetzt macht sich dieser Uebelstand recht unangenehm bemerkbar und versetzt insbesondere Kaufleute und Industrielle in die größte Verlegenheit.

Vermischtes.

Die drahtlose Telegraphie im Eisenbahndienst.

Die drahtlose Telegraphie hat auf dem Meere bereits so hervorragende Dienste geleistet, daß sich ihre Verwendung im Signaldienst der Eisenbahnen zum Zwecke der Verhinderung von Zugzusammenstößen im Grunde von selbst ergibt. Zwei der führenden englischen Gesellschaften — die „Midland" und die „London and South-Western" — haben sich denn auch bereits der Sache mit Eifer angenommen, und die erstere hat eben den Beschluß gefaßt, mit einem System drahtloser Signale auf ihrer Hauptstrecke bei Derby Versuche zu machen. Es ist jenes System, das zuerst auf einer Staatsbahnstrecke bei Berlin erprobt wurde, und das für die Versuche bei Midland Railway Co. in Anwendung kommende Verfahren soll eine Verbesserung des in Deutschland eingeführten darstellen. Man rühmt ihm nach, daß es das Ueberfahren eines auf Halt stehenden Signales völlig unmöglich macht.

Bei der London and South-Western Eisenbahngesellschaft werden ebenfalls zurzeit Versuche zur Zugsicherung durch das Mittel der drahtlosen Telegraphie auf einer Strecke der Hampton Court-Linie gemacht, die zu diesem Versuchszweck dem Erfinder des zur Anwendung kommenden Systems zur Verfügung gestellt wurde. Die diesbezügliche Methode ist als das „Prentice automatic system" bekannt und gründet sich auf das Prinzip des Zusammenwirkens von elektrischen und mechanischen Vorrichtungen auf dem Schienenweg

und der Maschine des Zuges. Zwischen der Maschine, dem Zuge und dem Gleis besteht keine elektrische Verbindung, sondern es wird ein Apparat, wie er bei der drahtlosen Telegraphie gebraucht wird, angewandt. Der Erfinder des Systems, ein kanadischer Telegraphenbeamter, behauptet, daß seine Methode alle Ansprüche, die man an ein ideales Verfahren der Verkehrssicherung stellen kann, vollauf erfüllt, daß sie dabei einfach ist und mit einem Minimum von mechanischen Vorrichtungen auskommt.

Bei der Anlage auf der Versuchsstrecke der „London and South-Western" wurde eine isolierte, als „Wellendraht" bezeichnete Leitung, die mit einem Hochfrequenzstrom gesättigt ist, auf eine Distanz von 6000 bis 7000 Fuß in die Mitte des Gleises gelegt. Hinter der Lokomotive des Zuges ist eine Reihe von isolierten, „Harfe" genannten Drähten angebracht, durch die die ausstrahlende Energie von dem „Wellendraht" aufgenommen wird. Diese isolierten Drähte sammeln die Wellen, halten durch das Mittel einer Vorrichtung, wie sie bei den elektrischen Lokomotiven in Brauch ist, den Bremsapparat unter Kontroll und bewirken das Entflammen eines grüneen Lichtes auf dem Führerstand der Lokomotive. So lange das grüne Licht leuchtet, weiß der Führer, daß die Strecke frei ist, wenn dagegen die Gleisstrecke vor ihm von einem anderen Zuge besetzt ist, so wird der Hochfrequenzstrom selbsttätig unterbrochen, das grüne Licht macht dem „Gefahr auf der Strecke" signalisierenden roten Licht Platz, es erschallt auf der Maschine gleichzeitig ein lautes Warnungssignal, und die Bremsen treten automatisch in Tätigkeit.

Das hier genannte Prenticesystem wurde kürzlich einer Versammlung von tonangebenden Jngenieuren der verschiedenen englischen Eisenbahngesellschaften im praktischen Dienst vorgeführt und hat bei dieser Gelegenheit die Feuerprobe mit bestem Erfolg bestanden.

Handel und Volkswirtschaft.

** **Bedeutende Zahlungseinstellung.** Einer bei uns eingetroffenen Nachricht zufolge stellte der Mehlhändler M. J. Ssajapin in Blagoweschtschensk seine Zahlungen ein. Die Passiven betragen die Summe von 4,000,000 Rubel.

Fremdenliste der „Lodzer Zeitung".

Hotel Manteuffel. R. Reymond aus Paris, B. Kugler — Breslau, O. Stern — Warschau, A. Gulkowski — Krakau, C. Chrzanowski — Olkusz, M. Feinstein, S. Dombrowski — Warschau, M. Pokrasow — Paris, M. Manachem — Warschau, M. Herzik — Dwinsk, Präses Wolkow — Petrikau.

Hotel Viktoria. L. Riedel, M. Zaniszewska, L. Renczlerski aus Warschau, R. Schwarz — Lemberg, Offizier W. Uthof, Offizier A. Nowickr — Nowogeorgiewsk, S. Gordon — Kasan, E. Müller — Berlin, E. Busch — Wipperfürth, J. Dindon — Wolmar, Kokowski — Sieradz, M. Steinbrecht — Glowno — M. Luks — Riga, Koschuchowski — Pruschkow, W. Kobierzycki — Kalinowa, J. Sutko — Lask.

Hotel Polski. J. Morycinski aus Wieniawy, Jeruschalski — Kalisch, A. Milkowska — Warschau, M. Smentkowski — Ostrow, E. Pietrusinski — Zgierz.

Baumwollbericht der „Lodzer Zeitung."

Telegramme von Hornby, Hemelryk u. Ko.,
Baumwollmakler, Liverpool.
Vertreten durch E. A. Rauch u. Ko.
Eröffnungs-Notierungen:
Liverpool, 10. November 1913.

November	7.15	April/Mai	7.01
November/Dezemb .	7.04	Mai/Juni	7.01
Dezember/Januarer	7.02	Juni/Juli	7.00
Januar/Februar . .	7.00	Juli/August . . .	6.99
Februar/März . . .	7.01	August/September .	6.81
März/April	7.01	September/Oktober .	6.53

Tendenz: sehr fest.

Handels-Depeschen.

(Telegraphischer Eigenbericht).
Warschauer Börse.
10. November.

	Brief.	Geld	Transo
Checks Berlin	46.45	—.—	—.—
4% Staatsrente 1894 . .	93.—	92.—	—.—
5% Prämienanleihe 1. Em.	489	479	—.—
Prämienanleihe 2. Emission .	377	367	—.—
Adelslose	322	312	—.—
4½% Bodenkreditpfandbr. .	85.50	84 50	84 95
5% Warsch. Pfandbr . . .	90.—	89.—	89.40
4½% Warsch. Pfandbriefe .	84.—	83.—	—.—
5% Lodzer Pfandbr. . . .	—.—	—.—	93.40
5% Lodzer Pdfbr. (7. S.) .	—.—	—.—	85.70
Warschauer Diskonto-Bank .	—.—	—.—	434.50
Warsch. Handelsb.	—.—	—.—	—.—
Lilpop, Rau u. Löwenstein .	—.—	—.—	125.—
Putilow	—.—	—.—	139.—
Rudzki	—.—	—.—	124.—
Zyrardow	—.—	—.—	298.50

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers F. Postleg, Petrikauer-Straße Nr. 71.
Lodz, den 10. November 1913.

Temperatur: Vormittags 8 Uhr 2° Wärme.
Mittags 1 „ 3° „
Gestern abends 8 „ 3° „
Barometer: 755 m/m gestiegen.
Maximum: 3° Wärme.
Minimum: 2° „

Feuilleton.

Lore.

Roman
von
H. Stephan.

17)

Die Landrätin, eine elegante, schlanke Frau in einem topasbraunen Empirekleid, das den Neid sämtlicher Damen erregte, musterte Lore unausgesetzt durch die Schildpattlorgnette.

„Sagen Sie, Liebe," wandte sie sich schließlich an die Hausfrau, ihre Nachbarin, „dies entzückende Mädchen da drüben — wohl eine junge Verwandte, wie ich vermute?"

„Verwandte? Ach nein, Frau Landrat das ist nur mein Kinderfräulein."

„Ah, wirklich? Das ist ja merkwürdig. Sie hat etwas so Eigenes — ich möchte fast sagen Aristokratisches in ihrer ganzen Art. Und wie das schwarze Kleid den blendenden Teint hebt und das wunderbare Haar — die Farbe könnte gar nicht raffinierter gewählt sein!"

Das Gesicht der Rätin wurde so ablehnend, wie es dem vornehmen Gast gegenüber nur irgend zulässig war.

„Ich pflege die bedienenden Mädchen immer in schwarz zu kleiden!" erwiderte sie würdevoll. „Ich finde, es sieht vornehm und gleichzeitig bescheiden aus — und es können dann weniger leicht Verwechselungen vorkommen."

Um den Mund der Landrätin zuckte ein amüsiertes Lächeln. „Nun, ich glaube, jede würde damit nicht so glatt einverstanden sein!" meinte sie und nickte Lore, die ihr eben die Schlagsahne präsentierte, liebenswürdig zu.

Noch standen die Reste von Erdbeereis auf dem Tisch, als auch schon die ersten Herren „zum Abholen" sich einstellten.

Nun gab es die übliche Bestürmung, doch „zu einem Butterbrot" dazubleiben, obwohl der Kalbsbraten bis in den Flur hinaus verlockende Düfte entsandte.

Männliche Jugend wurde nur ganz ausnahmsweise zu diesen Kaffees geladen, da ihr Erscheinen doch selten mit einer „Abholung" zu rechtfertigen war.

Auch diesmal wurde der Kreis der Ehemänner nur durch zwei Junggesellen angenehm belebt — durch Assessor Lachmann, den Bräutigam, und Klaus von Uerten, der es heute werden sollte — falls es nach den Wünschen und Plänen der Amtsgerichtsrätin ging.

Indes, wenn sie nicht so sehr von wirtschaftlichen Sorgen bedrängt gewesen wäre, hätte sie bemerken müssen, daß Klaus durchaus nicht den Eindruck machte, als ginge er auf Freiersfüßen.

Er war sichtlich übelgelaunt, zerstreut, und dann wieder von einer erzwungenen Lustigkeit, die seinem gelassenen Wesen sonst fremd war.

Hete Kaskel beobachtete ihn scharf; es fiel ihr auch auf, daß er des öfteren unruhig nach der Tür des Speisezimmers sah, und die Vermutungen, die sie daran knüpfte, kamen der Wahrheit ziemlich nahe.

Sie vermied indes weislich jede leiseste Anspielung, und auch bei der Tafel hütete sie sich, ihr Mißfallen über den unliebenswürdigen Tischherrn irgendwie merken zu lassen.

Nur als Klaus ihr den Rheinwein statt in den Römer in die Sektschale gießen wollte, machte sie halblaut ihn mit einem leicht fragenden Blick auf seinen Irrtum aufmerksam.

Klaus errötete wie ein Schulmädchen.

„Ach Gott, gnädiges Fräulein — tausendmal Verzeihung! Ich bin wohl heute überhaupt recht ungenießbar, nicht wahr? Aber sehen Sie, manchmal da — ich weiß selber nicht — es gibt so Tage — Stimmungen —"

Hete sah mit ihrem reizendsten Lächeln zu ihm auf.

„Gewiß, Herr Assessor — wie genau kenne ich das auch! Man möchte die ganze Gesellschaft ins Pfefferland wünschen, nicht? Legen Sie sich nur meinetwegen nicht den geringsten Zwang auf — Sie sind mir als schweigsamer Nachbar immer noch lieber als irgend so ein fader Schwätzer, der den Mund keinen Augenblick stillhält."

„Gnädigste — so viel Güte verdiene ich ja gar nicht!" Klaus legte verstohlen seine Hand eine Sekunde lang auf ihre schmalen Finger.

Er war wirklich ganz gerührt und beschämt. So ein nettes, vernünftiges Mädel — das geht doch wahrhaftig nicht, daß ich die meine böse Laune entgelten lasse!

Er nahm sich in der Folge höllisch zusammen, und Hete hatte keine Ursache mehr, sich über Vernachlässigung zu beklagen. Nichtsdestoweniger atmete er erleichtert auf, als man sich endlich von den Sitzen erhob.

Die Hoffnung, Lore noch zu sehen, hatte er endgültig begraben.

Es mußte also wohl stimmen, was gelegentlich am Stammtisch erzählt worden war — daß bei derartigen Gelegenheiten, wo sie hätte Unheil anrichten können, Lore überhaupt nicht zum Vorschein kam. „Das bin ich den Damen schuldig!" sollte die Amtsrätin gesagt haben.

„Köstlich!"

Klaus lachte auf.

Er hatte, mit seinen Gedanken beschäftigt, gar nicht darauf geachtet, daß Hete Kaskel, die er am Arm führte, eben mit einem leisen Ausruf stehen geblieben war.

Jetzt sah sie ihn befremdet an.

„Was ist denn so Komisches dabei, Herr Assessor?"

„Wobei, gnädiges Fräulein?"

„Nun, daß ich meinen Fächer habe liegen lassen!"

„Ihren Fächer? Ach Verzeihung, das hatte ich überhört — nein, darüber habe ich natürlich nicht gelacht, das ist ja eine höchst ernsthafte Sache! Da wollen wir also gleich noch einmal umkehren?"

Heta nickte und sie gingen ins Speisezimmer zurück.

Aber kaum hatte Klaus die Türe geschlossen als er Hetas Arm plötzlich ganz fest an sich preßte.

Wie ein glühender Strom schoß es durch die Adern des Mädchens.

Sollte es denn möglich sein? Sollten ihre geheimsten Wünsche sich so bald erfüllen? Wollte er diese Gelegenheit des Alleinseins zu einer Aussprache benützen?

Langsam, in glückseliger Verwirrung, schlug sie die Augen zu ihm auf. Aber in demselben Moment floß ihr auch alles Blut wieder vom Herzen zurück — unwillkürlich ballte sie die Faust.

Klaus sah sie ja überhaupt gar nicht an — er sah starr geradeaus — und da stand Lore Ebeling am Tisch und setzte die Weingläser auf einem Tablett zusammen!

Sie wandte sich nach den beiden um, erschrack, und ihr schönes, blasses Gesicht wurde dunkelrot.

Klaus hatte Hetes Arm losgelassen — vor Erregung kaum wissend, was er tat, machte er einen Schritt auf Lore zu.

Doch kaum bemerkte sie seine Absicht, als sie schnell das Tablett ergriff, auf die gegenüberliegende Türe zuging und dahinter verschwand.

Hete gab sich den Anschein, als wäre ihr die ganze Szene völlig entgangen.

Sie holte ruhig den Fächer von ihrem Platz, sagte: „Da ist ja der Ausreißer!" und hing sich wieder an Klaus' Arm.

Aber während sie ihn sachte in den Salon dirigierte, deutete sie mit einer halben Kopfbewegung nach der Tür, die sich hinter Lore geschlossen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Dienstag, den 11. November, um 8½ Uhr.

3. Vortrag

von

Karl Meissner

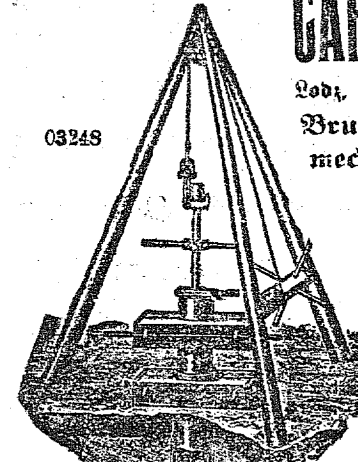
in der

Aula des deutschen Gymnasiums

über das Thema: 03581

„Deutscher Humor in Wort und Bildkunst".

Eintrittskarten sind abends an der Kasse zu haben. —



CARL SCHAFFER,

Lodz, Nikolajewska-Straße Nr. 91

Brunnenbauanstalt und mechanische Werkstätte.

03248

Brunnenanlagen für Fabrik- u. Hausbedarf. Tiefbohrungen bis zu jeder Größe u. Tiefe. Bau und Aufstellen von Pumpen aller Art für Kraft- und Handbetrieb. —

Vorkommende Reparaturen werden schnellstens bei mäßigen Preisen ausgeführt. —

Weitgehendste Garantie. Prima-Referenzen

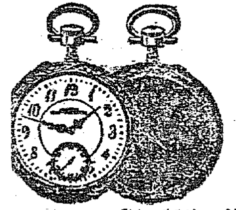
Galerie Arnold, Breslau

Tauentzienplatz 1, I. Tauentzienplatz 1, I.

Sonder-Ausstellung Wil. Howard.

Arbeiten aus dem Riesengebirge und Städteansichten von Ludwig Danzliger.

Graphisches Kabinett. 05022



Emil Hartmann,

Königl. Sächs. Hofuhrmacher

Breslau Schmiedebrücke 63, Ecke Ring

empfiehlt

Alpina-Uhren d. Union-Horlogère

Glashütter Uhren von A. Lange u. Söhne. 04581

Genfer Uhren von Vacheron u. Constantin.

— Armbanduhren. — Taschen- Weckeruhren.

Damen-Frisiersalon.

Ondulation (Marcel). Gesichtsmassage Manicure und Pedicure. Schampoonieren und Trocknen der Haare mit Elektrizität. Sämtliche Haararbeiten.

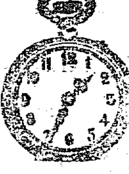
05615 **Pauline Silber.**

Diplomiert von der Pariser Akademie mit der goldenen Medaille. — **Spacerowa-Strasse Nr. 17.**

Herm. Schultze, Nachf.,

— Breslau, Junkern-Straße Nr. 12. —

Uhren.



Größte Auswahl. Billigste Preise. Reelle Garantie. Niederlage von Lange, Vacheron, Pateck. Armbanduhren. Stets Eingang vornehmer Neuheiten. — Zuverlässige Kontrolluhren. Fernsprecher 715. Das Geschäft besteht seit 1859 Junkernstraße. 04090



Töchter-Pensionate u. Unterrichts-Anstalten

ELISE HOENIGER, Breslau, Kaiser-Wilhelmstraße 28/30.

Agnetendorf i. Riesengebirge. Landerziehungs-, Erholungs- und Ferienheim, Sommer- und Wintersport. 05041



0568

Das Korsett-Atelier „Martha"

Lodz, Petrikauer Nr. 139 im Hofe,

empfiehlt die allerletzt eingetroffenen Pariser Façons. Große Auswahl von fertigen Korsetts. Büstenhaltern, Leibbinden, Kinderkorsetts, Geradehaltern. Annahme von Korsetts zum Umarbeiten, Reparatur und Waschen. —

Christl. Privat-Hospiz in Breslau,

Neue Taschenstr. 25, 2 Minuten vom Hauptbahnhof.

Haus mit feinem privatem Charakter.

Neu eröffnet!

80 Zimmer mit 83 Betten. Zimmer von 2,00 — 7,50 M. Vornehmes Restaurant Trinkgeldablösung. Elektr. Licht, Bäder im Hause. 05866 Telephon Nr. 8468.

Baumwollspinnerei-Fachmann,

firmer Meister aller Abteilungen, guter Kenner roher Baumwolle, als selbständiger Leiter, wie Meister hierorts und auswärts, wie auch als tüchtiger Produzierer, Ökonomist, und Hersteller erstklassiger Garne und Zwirne bekannt, z. z. in Schulspinnerei als praktischer Mitarbeiter tätig, empfiehlt Baumwollspinnereibesitzern seine Dienste als technischer Beirat, oder praktischer Leiter, bei zugänglicher Gehaltsbedingung. Gefl. Angebote nimmt die Expedition dieses Blattes unter „Baumwollspinnerei" entgegen. 04495

Breslau Hotel de Rome

6 Min. vom Hauptbahnhof — Albrechtstraße 17, Ecke Bischofstraße

Ruhige Lage

Im Zentrum, unweit Hauptpost Tel. 777

Zimmerpreise von Mk. 2,00 bis 4,00 Mk.

Vorzügliche Küche

Ausschank von Original Pilsner Urquell u. Münchener

Komfortables solides Haus. Besitzer: HERMANN BRAND.

04582

Grand Café Kainz und Casino-Bar,

Breslau, Ohlauer-Strasse № 28.

Elegantes Grossstadtleben. Treffpunkt der Lebewelt. Konzert in allen Etagen.

Tag und Nacht geöffnet. 16130



Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung Chemnitz.

Vollkommenste und modernste Kureinrichtungen für physikalisch-diätetische Behandlung. Großer alter Park, frei Höhenlage. Behagliche Wohnräume. Zanderinstitut, Badesäle, Luftbäder, Emser Inhalatorium etc. Individuelle Diät. Seelische Beeinflussung. Behandlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-, Hautleiden, Aderverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden etc. Illustrierte Prospekte frei. 3 Ärzte.

05376 Chefarzt Dr. Loebell.

Theodor Lichtenberg

Inh. AUG. KOELSCH, Kgl. Prinzl. Hofkunsthändler,

Breslau I. Junkernstrasse 1.

KUNSTHANDLUNG,

Modernes Kunstgewerbe.

04087

Telephon Nr. 28-01.

Zurückgekehrt vom Auslande.

A. Kartowski

Absolv. d. F. Müller'schen Fachschule in Berlin.

Lodz, Konstantiner-Str. Nr. 5

05123

Eingang durch den Laden „Eugenia". Sprechst. v. 9—1 mittags u. 3—9 nachm. Spezialist für: Ausschneiden der Hühneraugen und eingewachsener Nägel. Streng antiseptische und schmerzlose Behandlung. — Fusspflege-Massage. — Manicure, Pedicure, Auf Wunsch, Behandlung im Hause und außer dem Hause. Für Damen besonderes Wartezimmer. 05182

R. STILLER, Breslau II

Fliesen-Spezialgeschäft, gegr. 1864

Mettlacher Platten.

Feinste Referenzen, auch über Ausführungen am dortigen Platze. 05015

Sanitäre Wasserleitungsartikel. Gartenfiguren.



Pfaff-Nähmaschinen

Es liegt im Interesse jeder Käuferin vor Ankauf einer Nähmaschine erst die Pfaff-Nähmaschine zu besichtigen.

Handarbeiten, Hohlsaum, Langetten, Knopflöcher (Wäsche) werden preiswert angefertigt. — Nähmaschinen- und Tapisserie-Geschäft, Petrikauerstr. Nr 165. 04666

Grosses Geschäftslokal

Petrikauerstraße Nr. 151, Front, geeignet für Bankfiliale, Fabrikniederlage, sowie technisches Büro nebst Lagerräumen ist sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier. 3383

Deutscher Lehrling,

14—15 Jahre alt, der 3 Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, kann sich melden in der Exp. dieses Blattes.

Für ein bald oder später zueröffnendes besseres Detailgeschäft wird **Frau oder Fräulen,** evangelischer Konfession, geschäftskundig bezw. im Verkauf gewandt, mit oder ohne pekuniäre Beteiligung, als Leiterin gesucht. Auch findet evangel. Fräulein oder junge Frau, mit Kenntnis im Schneidern, dauernde Stellung im Haushalt. Ausführliche Offerten hiesiger oder auch auswärtiger Reflektantinnen unt. „R. E." an d. Exp. d. Bl. zu richten. 3524

Das Herren-Schneideratelier J. Roth,

3396

vorm. F. Rück, übernimmt Bestellungen aller Art Herren-Garderoben in solider Arbeit. Wulczanskastraße Nr. 151.

Spezialarzt für Venerische-, Haut- u. Geschlechtskrank.

Dr. S. Kantor

Petrikauerstraße Nr. 144. (Eingang auch von der Evangelickastraße Nr. 2), Telephon 19-41.

Röntgen- und Lichtheilkabinett (Haarausfall, Durchleuchtung des Körpers mit Röntgenstrahlen). Heilung der Männerschwäche durch Pneumomassage und Elektrizität. (Elektrische Glühlichtbäder, Kohlensäure- und Vierzellenbäder). Blutanalysen bei Syphilis. Krankenempfang von 8—2 und von 5—9 Uhr. Für Damen besondere Wartezimmer. 02067

Spezial-Arzt

für Haut- und vener. Leiden auch Männerschwäche. Bei Syphilis

Anwendung von 606 und 914

ohne Berufsstörung.

Dr. Lewkowicz,

wohnt jetzt Konstantinerstr. 12, von 9—1 und 6—8 Damen 5—6 Sonntags 9—3. — Separate Wartezimmer. 3193

Frau Dr. Kerer-Gerschuni

ist zurückgekehrt, 05116

Frauen-Krankheiten

Empfängt von 9—11 Uhr vorm. und von 3—6 Uhr nachm. An Sonntagen bis 12 Uhr vorm. Petrikauer 121, Tel. 18-07

Dr. St. Jelnicki,

Spezialarzt für Venerische-, Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Andrzejastr. Nr. 7, Tel. 170

Sprechst. v. 9—12 vorm. und von 5—8 nachmittags. Sonntags von 9—1 vormittags. 03715

Dr. med. S. ARONSON,

Petrikauerstr. 120, Tel. 31-82.

Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

Sprechst. v. 9 bis 11 morgens u. nachm. v. 4—6, Sonntags von 10—12 Uhr. 03125

Dr. med. K. Rieder,

Säuglings- u. Kinderkrankheiten, Nawrotstrasse Nr. 7, Tel. 32-42

Sprechst. v. 4—7 Uhr ab. 03644

Dr. Leyberg

mehrj. Arzt der Wiener Kliniken Venerische-, Geschlechts- und Hautkrankheiten.

10—1 u. 5—8. Damen 5—6 besonderes Wartezimmer. Sonntags nur vormittags. 04099

Krutkastr. Nr. 5, Tel. 26-50.

Doktor der Medizin,

Eduard Bernhardt,

Cegielniana-Straße. Nr. 19: Innere-Krankheiten. Speziell. Herz- und Lungenkrankheit. Sprechstunden: 8—10 vorm. und 4—6 nachm. Tel. 25-00. 03882

Dr. Carl Blum

Spezialarzt f. Hals-, Nasen-, Ohrenleiden und Sprachstörungen, 0662

Stottern, Lispeln, etc.) nach der Methode Professor Gutzmann, Berlin. — Sprechst. 10½—12½, v. 5—7 Uhr. Petrikauerstr. 165 (Ecke Annastr.) Telephon 13-53

Dr. med. Bolesław Kon

03990

Ohren-, Nasen-, Hals- u. chirurgische Krankheiten, 03666

Petrikauerstr. 56. Tel. 32-62.

Empfangsstunden bis 11 Uhr morgens, u. von 4—7 Uhr abends.

Zurückgekehrt

Dr. L. Prybulski

Spezialist für Haut-, Haar-, (Kosmetik) venerische, Geschlechtskrankheit. u. Männerschwäche. Poludniowastraße Nr. 2 Behandlung der Syphilis nach Ehrlich-Hata 606 und 914 ohne Berufsstörung. Elektrolyse u. elektr. Durchleuchtung der Harnröhre. Sprechstunden von 8—1 u. 4—8½ Uhr. Damen 5—6. für Damen besond. Wartezimmer. — Telephon 13-59. 01913

Dr. E. Sonenberg

Haut- und venerische Krankheiten.

Wohnt jetzt Zielona-Straße Nr. 8

Empfangsstunden von 11 bis 1 und von 4 bis 7½ Uhr. 0481

Dr. H. Schumacher,

Nawrotstraße Nr. 2.

Haut- und venerische (606) Krankheiten. Elektrolise und elektrische Durchleuchtung der Harnröhre. Empfängt v. 8—10½, vormittag u. v. 5—8 nachmittag Sonntag von 8—1. 0356

Dr. med. Schwarzwasser,

Petrikauerstraße Nr. 18.

Innere Verdauungs- u. Stoffwechsel-Krankh.

Sprechstunden von 11—1 früh u. von 5—½8 Uhr nachmittags. Rötw. Analysen im eig. Laboratorium. 0307

Dr. M. Papierny

Spezialist für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten,

ehem. Ordinator der Warsch. Universitäts-Frauenklinik Empfängt täglich v. 10—11 Uhr vorm. und von 4½—6½ Uhr nachm.

Poludniowastr. Nr. 23.

Telephon 16-85. 04430

Zurückgekehrt 04457

Dr. Rosenblatt

Ohren-, Nasen-, Halskrankh. Empfängt von 10—11 und 5—7. Sonntags v. 10—11 Uhr. Petrikauerstr. 35, Tel. 19-84.

Ohren-, Nasen- u. Halskrankh.

Dr. B. Czaplicki,

Ord. Arzt d. Anna-Maria Hospitals Petrikauerstr. Nr. 120. 03054

Telephon Nr. 32-33.

Sprechst. v. 11—12 Uhr vorm. u. 5—6½ abends, an Sonn- u. Feiertagen v. 10—11 Uhr vorm.



Kirchengesang-Verein der St. Trinitatis-Gemeinde.

Dienstag, den 11. d. Mts., findet um 8½ Uhr abends, im Vereinslokale die übliche

Monats-Sitzung

statt. Um zahlreichen Besuch seitens der Herren Mitglieder bittet

05616 **der Vorstand**

Lodz, Petrikauerstr. 85.

Web-Kurse für Damen.

Lehrprogramm: a) Musterzeichnen, b) praktische Arbeiten. 4772

Pension Huguenel 5202 für Töchter gebild. Stände, Breslau, Klosterstraße Nr. 19/21, bietet Schülerinnen und jungen Mädchen, die sich zwecks weiterer Ausbildung, Tanzstunde etc. in Breslau aufhalten, gemütliches Heim. Pr. Ref.

Ein Laden

und zwei Mangeln, bestehend seit 16 Jahren im guten Punkte, zu verkaufen. Näheres Dlugastraße Nr 5. 3398

Möbel 3530

billig zu verkaufen: Eichenbettstellen mit Matratzen, Waschtisch, Schränke, Ottomane, Schreibpult, Trumeau, Tisch, Stühle Lampen, Uhren u. s. w. Gubernatorskastr. 20, W. 44.

2 Singer-Nähmaschinen,

Trommelsystem, fast neu, und eine für 16 Rbl., billig zu verkaufen. Konstantinerstr. 23 — 1. 3535

2 Singer-Nähmaschinen,

schön nähend, Ringschiffchensystem für 18 Rubel, sowie eine Handnähmaschine für 10 Rubel zu verkaufen. Petrikauerstr. Nr. 103—5. 3534

Ein schön möbliertes 1536

Zimmer

mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Senatorskastr. 15, W. 33

Eine gutgehende

Bierhalle

mit Schlächterei sofort oder per 1. Januar zu verkaufen. Louisenstr. Nr 54. 3537

Möbel 3538

billig zu verkaufen: Stühle, Tisch, Kredenz, Ottomane, Trumeau, Pult mit Schränkchen, Schränke, Uhr, Lampe, eichene Bettstellen, Wäscheschrank, Waschtisch, Gemälde, Fußnähmaschine. Promenadenstr. 27-6.

Ein seit mehreren Jahren existierender 3539

Kolonial-Warenladen

mit guter Kundschaft, krankheitshalber billig zu verkaufen. Cegelnianastr. Nr. 2, Ecke Petrikauerstr.

Ein großer

Kleiderschrank

mit Spiegel, u. 1 Paar Bettstellen in Eiche, gewissenhafte Arbeit, steht zum Verkauf beim Tischler, Milschaitr. 37. Eingang 39. 3542

Tischler-Werkstatt,

5489

B. Wybranski, Petrikauerstraße Nr. 84, übernimmt aller Art Möbelarbeit, Bau und Ladeneinrichtung, Apothekerschränke, Kücheneinrichtung sowie auch verschiedene Reparaturen. Möbel-Auffrischungen Prompte Bedienung, billige Preise.



Russischer

Touring-Club,

Abteilung Lodz

Dienstag d. 11. November d. J.

Monats-Sitzung

im neuen Vereinslokale Andrzejastr. Nr. 26. Um zahlreiches Erscheinen bittet

05619 **der Vorstand.**

Herausgeber J. Petersilge's Erben — Redakteur: Woldemar Petersilge — Rotations-Schnellpressen-Druck von „J. Petersilge."